

Der Correspondent

Wochenschrift

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Abonnementspreis
pro Quartal 12 1/2 Ngr.
= 43 Kr. Rh. =
65 Nkr. Oesterr. Währ.
pränumerando.

Inserate à Zeile 1 Ngr.

Erscheint
jeden Freitag.

Alle Postämter
und Buchhandlungen
nehmen
Bestellungen an.

VI. Jahrgang.

Freitag, den 3. Juli 1868.

№ 27.

Deutscher Buchdruckerverband.

Aufforderung!

Wie schon in voriger Nummer des „Corr.“ kurz mitgetheilt wurde, scheinen es sich einige Principale, gestützt auf die Macht des Kapitals, vorgenommen zu haben, eine Coalition gegen den Deutschen Buchdruckerverband zu bilden, um dadurch eine Institution zu zerstören, die nach stattgehabter Entwicklung ihnen hier und da unangenehm werden könnte.

Wir zweifeln nicht daran, daß es für manchen dieser Herren unangenehm sein mag, das dienliche Verhältnis, in dem meistens der Arbeiter zum Arbeitgeber bisher stand, mit einem Male gelöst zu sehen. Man war bisher sicher, der einzige Wohltäter der Gehilfen zu sein, die dafür die gehörige Unterthänigkeit beweisen mußten und bewiesen haben. Der Deutsche Buchdruckerverband will dieses traurige und unwürdige Verhältnis aufheben, indem er an die Stelle dieser vermeintlichen Wohltäter tritt und Jedem, der seines Schutzes bedarf, diesen angebeihen läßt.

In Betreff der Abschaffung der Sonntagsarbeit sind unsere Mitglieder in gewohnter agitatorischer Weise vorgegangen. Bisher ist auf glücklichen Wege manches erreicht worden, leider aber mußte auch hier und da zu Maßregeln gegriffen werden, welche als das äußerste Maß der Nothwehr schon vielfach in Gebrauch gekommen sind.

Wir streben auch jetzt noch an, den bessern und einflussreicheren Theil der Principale für unsere Bestrebungen zu gewinnen. Auch dieses Streben ist von Erfolg gewesen, und überall da, wo dies bereits geschah, ist von keinem Schritte, ja nicht einmal von einer Differenz die Rede — ein Beweis, daß unsere Absichten die rechten und durchführbaren sind, während unsere Gegner nicht den geringsten Boden unter sich haben, was schon daraus hervorgeht, daß sie zu Mitteln ihre Zuflucht nehmen, welche das Gedächtnis unserer Mitglieder sowohl wie aller gebildeten Menschen hervorrufen müssen.

Jede Vereinigung, mag sie einen Namen haben welchen sie will, besteht aus mehr oder weniger ehrlichen Mitgliedern, sie ist zusammengesetzt aus vorwärtsstrebenden und indifferenten Elementen. Hauptächlich ist dies bei den deutschen Buchdruckern der Fall. Man hat es hier verstanden, uns durch die Art und Weise des Anlernens sogenannte Kollegen aufzubringen, welche weder als Arbeiter noch als Menschen irgend einen Werth haben. Auf diese Bedauernswürthen speculirt man einestheils, während man andererseits Familienväter durch ihre Verhältnisse zu zwingen sucht, gegen ihr eigenes Interesse zu handeln.

Dieser Stolz, diese unberechtigte Annahme muß gebrochen werden!

Wenn wir auch den ersten Theil der erwähnten Kollegen den Herren, welche es für gut finden, sich mit denselben zu befassen, gern überlassen wollen, das Verbieten, sich solcher verkommenen Arbeiter angenommen zu haben, anerkennend, so dürfen wir doch nicht dulden, daß man die tüchtigen und ehrlichen Kollegen zu Handlungen zwingt, die mit ihrer Menschenwürde unvereinbar sind.

Wir sind dazu verpflichtet, nicht allein uns selbst gegenüber, sondern wir sind es auch den Principalen und Zeitungsherausgebern, welche in zuvorkommender Weise auf unsere Anforderungen eingegangen, schuldig, das angefangene Werk zu vollenden.

Um dies vollständig thun zu können, ist es aber notwendig, daß jedes Mitglied Opfer bringt, und wir fordern deshalb alle Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbandes auf:

Vom 1. Juli ab pro Mitglied und Woche Einen Silbergroschen zu Agitationszwecken zu steuern und vorläufig die ersten zwei Wochenammlungen sofort an den Unterzeichneten einzusenden zur Unterstützung der geschäftigen Berliner Kollegen.

Wir werden selbstverständlich von diesen Sammlungen nur im Fall der Noth Gebrauch machen und hoffen schon aus diesem Grunde auf die sofortige Inangriffnahme derselben.

Es soll dadurch aber zugleich bewiesen werden, ob der begünstigte Verband wirklich lebensfähig ist. Diejenigen Mitglieder, welche es nicht fertig bringen, dieses verhältnismäßig kleine Opfer zu leisten, mögen sich denen beigesellen, welchen das Verhältniß überhaupt noch nicht gekommen. Soll der Verband fortbestehen, so sind wir verpflichtet, alle gefassten Beschlüsse auch zur Ausführung zu bringen. Thun wir das Letztere nicht, so legen wir lieber unsere Thätigkeit bis auf bessere Zeiten nieder — einen Resolutionsverein, der sich nur auf fromme Wünsche beschränkt, brauchen wir nicht!

Leipzig, 27. Juni 1868.

Richard Härtel.

Rundschau.

Ueber Arbeiterwohnungen (nach einem Vortrage des Architekten Wilh. Stahny in Wien). Die Frage der Arbeiterwohnungen nimmt eine hervorragende Stellung in der Arbeiterfrage überhaupt ein, ja es unterliegt keinem Zweifel, daß die Lösung des ersten Problems eine Vorbedingung für die erfolgreiche Durchführung des zweiten ist. Bequemlichkeit und Zweckmäßigkeit, Nützlichkeit und Gesundheit haben den größten Einfluß auf die Sittlichkeit und das Wohlfinden einer Familie. Die Bewohner der kleinen Höfe und Gäßchen aller unserer größeren Städte sind unglücklich an wenigsten gesund und an allen Orten den Krankheiten am meisten ausgesetzt. Die finsternen, ungesunden Wohnstätten der armen Bevölkerung sind Herde aller Epidemien; die Bewohner der ärmeren Stadttheile besitzen ja auch, wie bekannt, die kürzeste Lebensdauer. Die übermäßige Anhäufung von Menschen, die Abwesenheit von reiner Luft und directem Lichte, sowie der Abgang der meistentheils Anforderungen der Gesundheit sind hinreichende Veranlassung dieser Thatfachen. Wir sind in der Lage, ziffermäßig nachzuweisen zu können, daß das gedrängte Zusammenleben der Menschen von directem Einfluß auf ihren Gesundheitszustand ist; denn die Zifferreihe, welche uns die durchschnittliche Bewohnerzahl je eines Hauses der verschiedenen Großstädte angibt, läuft parallel mit dem Mortalitätsquotienten derselben. Es kommen nämlich:

in Wien	55 Seelen auf ein Haus,
„ Petersburg	52 „ „ „ „
„ Paris	35 „ „ „ „
„ Berlin	32 „ „ „ „
„ London	8 „ „ „ „
In denselben Städten betrug die Sterblichkeit im J. 1865:	
in Wien	47 unter 1000 Einwohnern,
„ Petersburg	41 „ 1000 „
„ Paris	28 „ 1000 „
„ Berlin	25 „ 1000 „
„ London	24 „ 1000 „

Aus diesen beiden Zusammenstellungen geht deutlich der innige Zusammenhang der Höhe der durchschnittlichen Bewohnerzahl eines Hauses mit der Mortalitätsziffer derselben Stadt hervor, und es steht in beiden Fällen Wien als die am dichtesten bevölkerte und zugleich ungesundeste Großstadt an der Spitze, während wir London als der relativ gesundesten, weil am dünnsten bevölkerten, bezeichnen. Aber selbst für die Sittlichkeits-Verhältnisse einer Stadt ist das gedrängte Zusammenleben der Menschen und die erhöhte Bewohnerzahl eines Hauses von wichtigem Einfluß. Auch hier wollen wir den Beweis durch die Wissenschaft der Zahlen antreten, indem wir die Ziffer der ehelichen gegenüber jener der unehelichen Geburten hervorheben. Es kommen nämlich durchschnittlich in Wien auf 100 Geburten 15 uneheliche*)

„ Paris	100 „ 26 „
„ Petersburg	100 „ 20 „
„ Berlin	100 „ 16 „
„ London	100 „ 4 „

Die erste Ziffer wird übrigens etwas abgeschwächt, wenn man bedenkt, daß sich in Wien die Landes-Gebühranstalt befindet. Die beiden erwähnten Uebelstände, die Verschlimmerung in den sanitären sowohl als in den moralischen Verhältnissen der Bevölkerung nimmt aber selbst-

*) Im Jahre 1867 sollen nach einer Zeitungsnachricht in Wien 11,800 eheliche und 12,162 uneheliche Kinder geboren worden sein.

verständlich in derselben Weise zu, als der Wohlstand der betreffenden Volksschicht abnimmt, und es ist einleuchtend, daß insbesondere beim Arbeiterstande die Natur und Beschaffenheit der Behausung von dem wichtigsten Einfluß auf die Gesundheit und Sittlichkeit ihrer Bewohner ist. Wer beim Nachhausekommen eine clebe, schmutzige, unordentliche Hütte findet, wer dabelst eine ungesunde, von Miasmen und lästigen Ausdünstungen geschwängerte Luft einzuathmen gezwungen ist, der wird sich sicher nicht heimlich in seiner Wohnung fühlen, sondern dieselbe fliehen und einen großen Theil seiner freien Zeit außer dem Hause zubringen. Sein Haus wird ihm fremd, die unnothigen Ausgaben, zu denen er veranlaßt wird, machen sich nur zu bald an seiner Familie fühlbar und jene traurigen Gewohnheiten, welche aus dem fortwährenden Besuche des Bierhauses entspringen, führen fast immer zum Elend. Wenn man aber in der Lage ist, denselben Menschen eine reinliche, gesunde und freundliche Wohnung zu bieten; wenn man dieser einen kleinen Garten beigiebt, der dem Arbeiter zugleich eine angenehme und nützliche Beschäftigung verschafft; wenn er in der sorgfältigen Pflege seiner bescheidenen Behausung jenes beglückende Gefühl kennen und erfassen lernt, einen eigenen Grund, ein eigenes Haus zu besitzen; dann ist es gelungen, eine der wichtigsten Fragen der Volkswirtschaftslehre betriebend zu lösen, denn es ist dadurch, daß die geheiligten Bande der Familie fester geknüpft werden, der Arbeiterklasse und der ganzen Gesellschaft ein großer Dienst erwiesen worden.

Zur Sonntagsarbeit. Das „Coblenzer Tageblatt“ bringt einen Artikel aus Berlin, worin es den Schriftsetzern nicht verbadet wird, daß sie Sonntags nicht arbeiten wollen, es soll aber Niemand zur Einstellung derselben gezwungen werden. Wie diese Frage in „gemüthlicher“ Weise gelöst werden soll, das verschweigt der Verfasser. Es heißt ferner: Der Buchdruckerbesitzer Kuhn, „einer der bravsten und menschenfreundlichsten Männer“ (sic), ziehe andere Arbeitskräfte heran und hierin werde ihm nachgeahmt werden. (Die Herren scheinen anzunehmen, daß die „Anderen“ gar nicht alle werden!) Weiter: „Wenn mit der Noth die bessere Einsicht kommt, dann werden die Stellen durch Fremde und durch niebliche Schriftsetzerinnen (wie nieblich!) besetzt sein.“ „Der Verein zur Hebung der Erwerbsthätigkeit des weiblichen Geschlechts geht mit der Ansicht um, junge Mädchen für diese Fach auszubilden. Und das wird reichend sein!“ sagt der Verfasser. (Reizender Schwärmer!)

In einem in Guben unter dem ominösen Namen „Der Fortschritt“ erscheinenden Blatte ist folgendes Inserat enthalten: „Anfängliche junge Mädchen, die bereits confirmirt, Geschriebenes und Gedrucktes lesen können und Lust haben, sich zu Schriftsetzerinnen auszubilden, finden hierzu Gelegenheit in A. Salomon's Buchdruckerei und Expedition des Fortschritts, Königsstraße 194. Wie dieser Erwerbszweig längst schon in England, z. B. in London in der Victoria-Druckerei von über 100 Mädchen, mit gutem Erfolge betrieben wird, so gehen jetzt besonders auch die größeren Zeitungs-Druckereien Deutschlands mit der eigentlich sehr leichten Ausbildung von Schriftsetzerinnen vor, die es bei interessanterer Beschäftigung als im andern Maschinenwesen nach einiger Uebung bis zu einem wöchentlichen Verdienst von 3—4 Thlr. bringen können.“ (Wie interessant!)

Eine Genossenschafts-Buchbinderei wurde in Leipzig am 1. Juli c. eröffnet. Da ist man etwas schneller zu Werke gegangen, als bei uns Buchdruckern.

Die norddeutsche Freizügigkeit hat an den einzelnen Orten die verschiedenste Auslegung erfahren und es macht sich dadurch hier und da eine Aufklärung nöthig. In Preußen ist kürzlich festgestellt worden, daß Niemand mehr ausgewiesen werden kann (als Ersatz soll der Betreffende nur unter Polizeiaufsicht gestellt werden), aber freiwillig gehen soll auch Niemand, es sei denn, daß er sich mit dem herkömmlichen „Entlassungsschein“ versehen habe.

Weim norddeutschen Reichstage sind 561 Petitionen eingegangen; davon sind 32 — sage zweihundertdreißig — berücksichtigt worden und die übrigen den bekannten Weg gewandelt.

Für das Militärbudget hat Jeder zu zahlen in österreichischen Gulden: In

Großbritannien	8,6	Bayern	2,9
Holland	6,4	Baden	2,8
Frankreich	5,3	Belgien	2,8
Schweden	3,9	Portugal	2,7
Norddeutscher Bund	3,6	Oesterreich	2,4
Dänemark	3,5	Württemberg	2,2
Spanien	3,5	Griechenland	2,1
Rußland	3,1	Italien	1,8
Italien	2,9	Schweiz	0,4

Verurtheilungen. Der Apotheker Cohn in Berlin, der als Armeefleischart im Jahre 1866 die erlaubten Grenzen der Speculationslust etwas gar zu sehr überschritten, wurde zu 1000 Thlr. Geld-, event. 1 Jahr Gefängnißstrafe, außerdem noch zu 5 Jahren Gefängniß, Concessionsentziehung für immer und Verlust der politischen Ehrenrechte auf 6 Jahre verurtheilt.

Die „Allgem. Ztg.“ mußte 25 fl. Polizeistrafe bezahlen, weil sie eine Anzeige des Anatomie- und Mundwasser- des Zahnarztes Dr. Popp in Wien veröffentlicht hatte. Merkwürdig hierbei ist, daß man den Verkauf gestattet und die Anpreisung bestrafte.

Der Redacteur des „Klabradatsch“ sollte für einen auf den früheren Justizminister bezüglichen Witz 100 Thlr. Strafe zahlen. Was Kammergericht begnügte sich mit 30 Thlr., weil die Grenze zwischen den erlaubten und unerlaubten Witz so schwer festzustellen sei.

In dem Ehrenbeleidigungs-Proceß des Ministers Pflener gegen die „Post“ wurde der Redacteur Neboma zu 7monatlicher und der Metteur-en-pages Hrazanek in Frag zu 4wöchentlicher Arreststrafe verurtheilt und ein Cautionsverlust von 250 fl. ausgesprochen.

Berehr. Im Jahre 1867 sind in nachfolgenden Ländern an Briefen befördert worden:

England	679 Mill.	Bayern	39 Mill.
Frankreich	323 „	Belgien	34 „
Preußen	200 „	Holland	22 „
Oesterreich	157 „	Sachsen	19 „
Rußland	79 „	Württemberg	16 „
Spanien	59 „	Baden	14 „

Vereins-Nachrichten.

* **Altenburg, 23. Juni.** Bei Gelegenheit der Feier unsers Johannisfestes, am 21. Juni, zu welchem die umliegenden Städte Gera, Zeitz, Zeulenroda, Anna, Ronneburg, Schmöln und Meuselwitz eingeladen waren, wurde das Statut zu einem Pfälzischen Gauverbande beraten und angenommen. Als Vorort wurde Altenburg, als Vorstand die Herren C. Hoffmann, Fr. Bräuer und E. Kerschmar gewählt. Außer Gera war keine der anderen Städte vertreten.

Gg. **Berlin, 18. Juni.** (Buchdrucker-Gesellen-Verein.) Ueber die letzten Versammlungen referiren wir hier im Zusammenhange. Nach der 5. ordentlichen Sonntagsgesamml. (s. „Corr.“ Nr. 23) fand am Dienstag den 26. Mai eine außerordentliche Versammlung in Sachen des Tarifs statt, und wurde, da des Pfingstfestes halber eine Sitzung ausfällt, die nächste Versammlung auf Freitag den 5. Juni angesetzt, in welcher die Tarif-Vorlage erledigt wird. Ferner lag dieser Versammlung ein Geldebewilligungs-Antrag vor, der die f. 3. für die niedersteinerische Agitation zur Disposition gestellten 50 Thlr. forderte. Der Verein ist aber hier anderer Ansicht als der Antragsteller, indem betont wird, daß der Verein als solcher nach dem Verbandsstatut nur den auf seine Mitgliedszahl fallenden Beitrag zu leisten habe, wenn vom Präsidium die Aufforderung an ihn ergeht; in Betreff der zur Disposition gestellten Summe hält man den bezüglichen Beschluß durch den Beschluß des 2. deutschen Buchdrucker-Tages für annullirt und glaubt kein Recht zu haben, den Anordnungen des Präsidiums und der ständigen Commission vorzugreifen; demnach wird der Antrag abgelehnt. Zum Schluß gelangten noch die Anträge des Vereins für die nächste Kassen-Generalversammlung zur Besprechung und werden für diese wegen ihrer Wichtigkeit zwei Referenten ernannt.

Am Dienstag den 9. Juni hielt eines der freiesten Mitglieder des Vereins, der uns schon oft mit seinen Geistesgaben erfreute, einen Vortrag über oder besser gegen „die Emancipation der Frauen“ und wies die Schwächen und Nachtheile dieser Emancipationsmanie am schlagendsten an Lady Stuart Mill nach. Leider können wir hier nicht näher auf den Vortrag eingehen, der mit einem Seitenblick auf die Frauen in den Szegeiren endigte. — Dann wird die Rechnungsbilanz pro I. Quartal 1868 vorgelegt, die folgende Posten aufweist: Einnahme an Beiträgen incl. 2 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. halbjährl. Zinsen 342 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. An Ausgaben waren: für Bibliothekwese 25 Thlr., für den Buchdrucker-tag 50 Thlr. 25 Sgr., für Unterstüzungen 121 Thlr. 10 Sgr., für Beiträge zum Deutschen Buchdrucker-Verband 33 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf., für Gehälter und Remunerationen 30 Thlr. 9 Sgr., für Porto, Drucksachen und sonstige Kleinigkeiten 31 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf., in Summa 292 Thlr. 23 Sgr. 11 Pf. An Bestand vorhanden: 1212 Thlr. 17 Sgr. 2 Pf.

Am Dienstag den 16. Juni macht zunächst ein Mitglied die Anzeige, daß nach Vereinbarung die Sonntagsgarbeit in der „Bank- und Handelszeitung“ mit dem 1. Juli aufhören wird. — Dem Nennanten wird für die Rechnungsbilanz Decharge erteilt. — Hierauf beschließt

die Versammlung den ganzen Abend ein Dringlichkeits-Antrag, welcher dahin geht, den bisher vom Verein (wegen der Unterschrift zur bekannten omnibus Hausordnung) ausgeschlossenen Kollegen der v. Deder'schen Officin wieder den Zutritt zu gestatten. Es liegt hierzu folgender Antrag vor, der mit entschiedener Majorität angenommen wird: „Der Verein möge beschließen: In Folge des in der Generalversammlung der großen Kaffe gefaßten Beschlusses — „das Viaticum nur an Verbandsmitglieder zu zahlen“ — hebt der Verein den früheren Ausschluß-Beschluß (gegen die Deder'schen Kollegen) auf, um allen Kassenmitgliedern wenigstens die Möglichkeit zu geben, dem Verbands beitreten zu können.“

Ueber die auf Freitag den 19. Juni einberufene außerordentliche Versammlung lassen wir hier das Referat des „Publicist“ folgen, welches sehr ausführlich ist: — Die Frage der „Sonntagsarbeit“ beschäftigt die hiesigen Buchdrucker-Gesellen seit längerer Zeit sehr angelegentlich, um so mehr, als ihre Kollegen an vielen Orten Deutschlands, z. B. in der Rheingegend (Wiesbaden, Elberfeld), sowie in Hamburg, Wien und mehreren anderen großen Städten entschiedenes Glück mit ihrer Agitation gegen die Sonntagsgarbeit hatten. Hier in Berlin stellt sich die Sache anders; theilweise, z. B. in der „Bank- und Handelszeitung“, ist man den Wünschen der Arbeiter aus das bereitwilligste entgegengekommen. Gestern Abend nun fand im D. e. o. eine außerordentliche Versammlung des hiesigen Buchdrucker-Gesellen-Vereins statt, in welcher die Schritte beraten wurden, welche der Agitation mehr Nachdruck verleihen sollen. Zunächst wurde aus verschiedenen Zeitungs-Officinen Bericht über den Stand der Dinge gemacht und zwar erstens über die „Berliner Reform“. Diese Zeitung hatte früher erklärt, sie würde gern mit den Szegeiren Hand in Hand gehen und ihr erst jüngst geschaffenes Montagblatt einlegen lassen; trotz dieser Erklärung machten die Szegeir dieser Zeitung die Mittheilung, daß sie wahrscheinlich auch zur Klüßigung gezwungen werden würden, doch hofft man noch auf ein gütliches Uebereinkommen. — Hieran geschieht als der K. l. n. 'schem Officin („Börsezeitung“ und „Post“) die Erwähnung der Schritte, welche zwischen dem Szegeirpersonal einerseits und dem Inhaber des Geschäfts und den Eigentümern der beiden Zeitungen andererseits gemacht sind, wobei man anfänglich auf freundschaftlichem Fuße stand, indeß kein Compromiß eingehen konnte, was zur Folge hatte, daß Dr. K. l. n. in vielen Zeitungen Deutschlands ein Szegeirgesuch veröffentlichte. Hierbei haben nun einige Zeitungen den Szegeiren gestattet, eine Gegenerklärung zu machen, z. B. hier die „Vossische“, andererseits haben die Redactionen selbst die Szegeir in Schutz genommen, wie dies seitens der „Elberfelder Zeitung“, dem „Braunschweiger Tagblatt“ u. s. w. geschehen sei. Die betreffenden Stellen werden verlesen. Viele Zeitungen haben aber kurzweg den Szegeiren keinen Raum gestattet, um ihre Ansichten in dieser Frage klar zu legen. Es geschehen ferner Mittheilungen, wie die Gesellen an anderen Orten auf die hiesigen Verhältnisse aufmerksam sind, was sie durch Zuschriften, Zusendungen von Zeitungen u. s. w. kundgegeben hätten. Als die Annonce des Hrn. K. l. n. erschien, haben die Szegeir sofort nach drei Städten telegraphirt und nach vierzehn Städten geschrieben, um den Zuzug fremder Kollegen nach hier zu verhindern, eine Maßnahme, die nach der Verbreitung der Annonce des Hrn. K. l. n. geboten war, da derselbe mittelst seines Kapitals eine Pression auf die Gesellen auszuüben beabsichtigt, der nur mit äußerster Anstrengung entgegengearbeitet werden könne. — Für die ferneren Schritte liegt folgender Antrag vor: „Die Versammlung beschließt: eine ausführliche Klarlegung über die Affairen in der K. l. n. 'schen Angelegenheit dem Publicum gegenüber in der Presse zu bewerkstelligen. Hierzu geht das Amendement ein: „Das Publicandum auch auf die Verhältnisse der „Staatsbürger“, sowie die übrigen Zeitungen auszu dehnen.“ Antrag mit Amendement werden angenommen. Als Form der Veröffentlichung wird das bezahlte Inserat angenommen und einigt sich die Versammlung über die Insertion in folgenden Zeitungen: „Volks“, „Vossische“, „Zukunft“, „Staatsbürger“, „National“, „Social-Demokrat“, „Post“ und die „Kluische Zeitung“. — Ein Antrag wegen Aufschlag an den Litzsch-Säulen wird abgelehnt, da er nach dem Pressegesetz nicht zulässig ist. — Wir bemerken hierzu noch, daß nach Hamburg, Königsberg i. Pr. und Leipzig Deder'schen, sowie nach Hannover, Köln, Braunschweig, Magdeburg, Götting, Darmstadt, Stettin, Neu-Ruppin, Breslau, Hamburg, Elberfeld, Leipzig, Chemnitz und Königsberg i. Pr. Briefe abgegangen wurden. Den der Redaction des „Corr.“ (s. vor. Nr.) gemachten Vorwurf entkräftet ein Mitglied durch Verlesung eines Briefes, den er seitens der Redaction erhalten hat, in welchem das Eintreffen des Artikels als zu spät bezeichnet wird.

Gg. **Berlin, Ende Juni.** Der nachfolgende Bericht hätte etwas früher erscheinen sollen, indeß mag man uns mit Ueberzeugung von Arbeiten entschuldigen und glauben wir, daß er auch jetzt noch nicht „zu spät“ kommt. Am Sonntag, 7. Juni, fand hierseits die am 19. April c. vertagte Generalversammlung der Kranken-, Sterbe-, Heile- und Invalidenkasse statt. Auf der Tagesordnung standen die Anträge des hiesigen Buchdrucker-Gesellen-Vereins, welche folgendermaßen lauten: 1) Der Vorstand der Berliner Buchdrucker-Kranken- u. c. Kasse wird beauftragt, die Gegenfeitigkeit und Freizügigkeit mit jeder andern Buchdrucker-Kasse, die verhältnismäßig gleiche Rechte mit gleichen Pflichten verbindet, anzubahnen. 2) Aufhebung des Viaticums, resp. nur Zahlung an Mitglieder des Deutschen Buchdrucker-Verbandes. Schon in erster Ver-

sammlung wurde die Frage aufgeworfen: „Wer ist der Verein?“ Man wollte hiermit die Zulässigkeit der Anträge bestreiten, da nach dem Statut so und so viel Namen unterzeichneten erforderlich sind; der Vorstand wie die Versammlung waren sich einig, daß an Stelle von so und so viel Namen der Vereinsmitglieder der Verein als solcher stehe. Die Zulässigkeit wird ausgesprochen. (Eine solche Erleuchtung ist über den Leipziger Kassenvorstand noch nicht gekommen. Red.) Es handelte sich in dieser Versammlung um einen Kampf, gleich dem vorigen, zwischen dem Verein und den demselben fernstehenden Kollegen der Officin v. Deder. Wenn im Anfange die Meinung eines jener Herren unangenehm berührte, daß sie nämlich dem Antrage im Herzen zustimmten, jedoch aus Rücksicht als Partei dagegen auftreten müßten, so fand diese Gelegenheit doch im Laufe der Debatte eine unangelegentlich Wendung. Wir müssen in diesem Berichte noch die streng geforderte Parteistellung festhalten, für die Folge wird dies unnöthig werden. Es bestand zwischen ihnen die bekannte Kluft in Form des Ausschusses. Von beiden Seiten wurde ein Zueinandergehen als gut und richtig anerkannt und konnte man nur noch nicht klar werden, wer den ersten Schritt zur so sehr gewünschten Aufhebung thun sollte. Seitens der Deder'schen wünschte man erst die Aufhebung des Ausschusses, seitens des Vereins wünschte man erst ein Zeichen, das die Herren überhaupt genehmten sind, mit uns gemeinsame Sache zu machen, und hält sich zu dieser Forderung für vollständig berechtigt, da der Verein als solcher gezeigt hat, daß er wohl bei 700—800 Mitgliedern mißbillig ist, außerdem aber bereits Jahre der Arbeit und Mühen hinter sich habe, während die Gegenpartei Jahre lang in Passivität verharrt sei. Ein Ausgleichungsweg wird von Deder'scher Seite beantragt, nämlich eine Commission zur allseitigen Prüfung der Anträge einzusetzen; der Verein kann sich jedoch damit nicht einverstanden erklären, weil sonst die Angelegenheit verschleppt würde und der heutige Antrag gerade die Hauptpunkte sei, auf die er sich nur stützen könne; demgemäß wird der Antrag mit großer Majorität abgelehnt. Verschiedene Vorschläge trennen sich nun, und denen wir als wesentlichsten — weil er eine Ergänzung zu dem Antrage ad 2 ist — den hervorheben, im 2. d. unseres Statuts statt des Wortes „Paß“ das Wort „Verbands-Legitimation“ zu setzen. Nachdem die Commission noch eine Weile oft sehr heftige, oft verächtliche Bemerkungen unter die Versammelten trägt, ergiebt die Abstimmung, daß die Deder'schen Kollegen wirklich den ersten Schritt thun, und werden die Anträge des Vereins mit entschiedener Majorität angenommen, wobei es wieder in den Intentionen des Vereins lag, daß der erste Theil des 2. Antrages: „Aufhebung des Viaticums“ abgelehnt wurde. — Durch die Annahme gelangt nun folgender Antrag zur Abstimmung: „Eine Commission von 12 Kassenmitgliedern (6 Vereinsmitglieder und 6 Mitglieder der v. Deder'schen Officin) zur Entwerfung der Statuten-Veränderungen auf Grund obigen Beschlusses zu wählen“, welcher in extenso angenommen wird. — Wir müssen noch bemerken, daß vorher die Wahl dreier Kassen-revisoren stattfand, welche man, um der Brille erst einige Streubepfeiler zu geben, sämtlich aus der Deder'schen Officin wählte. (Der weitere Verlauf ist, daß der Verein sich verpflichtet glaubte, hiernach den Ausschluß-Beschluß aufzuheben (siehe Vereinsbericht), und die anderweitige Folge ist die, daß von den Deder'schen Kollegen bis jetzt 118 dem Vereine beigetreten sind. — Ist nun endlich der jahrelange Haber beseitigt, so möchten wir den Vereinsmitgliedern zurufen, die nun geschaffene Einigkeit treu zu pflegen und der persönlichen Hancane weiter nicht Raum zu geben, sondern zu bedenken, daß Spaltung und Zerwürfniß bald hervorgerufen, sehr schwer aber zu beseitigen sind; wir haben hierin die schlimmsten Erfahrungen hinter uns, und stehen wir einig zusammen, so wird es für unsere zukünftigen Bestrebungen jedenfalls kein Fehler sein. Salvavi animam meam!

y. **Berlin, Der 14. Juni** als Tag unsers G. u. e. v. e. g. f. e. s. wird gewiß lange in der Erinnerung jedes jeden Berliner Kollegen fortleben. Der Ausschluß des Fortbildungsvereins, den doppelten Zweck vor Augen habend, erstens das Ansehen an unsern unsterblichen Meister zu feiern und dem großen Publicum die Wohlthaten seiner Erfindung in's Gedächtnis zu rufen, sowie zweitens unsern Verein in würdiger Weise in die Dessenlichkeit treten zu lassen, hat sein Ziel vollkommen erreicht. Das Reinerträgniß des Festes wurde zur Gründung eines Invalidenfonds bestimmt und beträgt derselbe die Summe von 430 fl., gewiß ein über Erwarten glänzendes Resultat, wenn man die Auslagen von 264 fl. in Betracht zieht; dieser Betrag wird vorläufig in die Sparkasse eingelegt, und steht das Verfügungsrecht allein dem Fortbildungsvereine zu, und der Verein wird gewiß dadurch an Festigkeit gewinnen, denn für die Mitglieder ist ein Interesse mehr geschaffen, um an denselben festzuhalten. Dankend sei unserer Geseß gedacht, welche durch Zeichnung namhafter Beiträge in nachschämungswürdiger Weise zur Erzielung eines so großen Reinerträgnisses beitrugen; besonders hervorzuheben ist Herr Schneider, Besitzer der städtischen National-Buchdruckerei, welcher 100 fl. zeichnete, auch von Seiten des Publicums fanden viele Ueberzahlungen statt. — Das Fest, im Schreibwalde nächst Berlin gehalten, von dem herrlichsten Wetter begünstigt, begann mit der von einer Militärcapelle trefflich ausgeführten Ouverture zur Oper „Gutenbergs“ von Frick, sodann folgte die vom Herrn Factor Friedel verfaßte und von ihm selbst vorgetragene Festspreche, und hierauf der von einem mitwirkenden Arbeiter-Gesangvereine, mit

welchem zugleich unser Typographen-Sängerchor zum ersten Male auftrat, vortragende Chor „Der gute Berg“ von Herwegh, componirt von Kunenacker, welcher sich allgemeinen Beifalls erfreute; dann folgte noch abwechselnd Gesang und Concertmusik und den Schluß bildete ein Tänzerchen im Saale. Der Besuch war wirklich über Erwartung großartig; es mögen wohl nahezu 2000 Personen anwesend gewesen sein, darunter der Statthalter, der Bürgermeister, ein großer Theil unserer hohen Bureaukratie, selbst unsere Geldrathsorten fehlten nicht. Es gewährt ein eigenthümliches Interesse, in unserer den Kampfesgeist so sehr kultivirenden Stadt einmal Vertreter aller Stände vereint sich unterhalten zu sehen. Mit Jubel wurde ein Telegramm von dem Wiener Fortbildungsverein und eine Zuschrift der Kremserer Kollegen aufgenommen, welche letztere den ersten Beweis lieferten, daß auch die Kollegen in den kleineren Städten anfangen, an unseren Bestrebungen Theil zu nehmen; darüber einmal nächstens.

BV. Dresden, 28. Juni. Nachdem die betr. Vorarbeiten beendet, ist am 24. d. M. die Constatirung unsers neuen Localvereins, in welchem die bisherigen drei Vereinigungen aufgegangen sind, erfolgt und führt derselbe nunmehr den Namen „Dresdener Buchdrucker-Verein“. Als Zweck desselben ist neben der Zugehörigkeit zum „Deutschen Buchdrucker-Verbande“ aufgestellt: A. Fortbildung seiner Mitglieder in geistiger und technischer Beziehung. B. Wahrung und Förderung der materiellen Berufsinteressen. Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sind: Vorträge und Diskussionen verschiedener Art in regelmäßigen Versammlungen, die Vereinsbibliothek, Unterstützung der Berufsgenossen durch Rath und That in allen bezüglichen Verhältnissen, eine Sparkasse für Mitglieder, sowie die Pflege der Collegialität und Geselligkeit durch Vereinsfeste und einen Gesangverein. Die hiesigen Kollegen können nur durch diesen Verein Mitglieder des Verbandes werden. Die wöchentliche Steuer beträgt 1 Mgr. In den Vorstand sind gewählt worden: die Herren R. Franke und Graf zu Vorstehenden, Herrmann und Rodtrock zu Schriftführern, E. Diege und E. Meyer zu Kassirern, Wiener zum Bibliothekar und Ahlmann zum Localvorsteher, sowie Heinrich zum Gesangsvorsteher. Ferner ist zur Wahrung und Förderung der materiellen Interessen, sowie zur Regulirung der bezüglichen Unterstellungen eine ständige Vereinscommission von 12 Mitgliedern eingesetzt. Als Stammkapital für den Unterstüßungsfonds sind von dem bisherigen Vertrauensmänner-Verein 80 Thlr. und durch die „Typographin“ 25 Thlr. zugesprochen; zur Erhaltung des Ergänzungs desselben werden 25 Procent der wöchentlichen Steuer abgeweiht und besonders verwaltet. Für die umliegenden kleineren Druckorte haben wir den bestehenden Bezirksverein Dresden ebenfalls neu constituirt und befindet sich dessen Leitung auch jetzt noch hier am Orte. An die Kollegen der betr. Städte sind, wie schon oftmals, wiederum Aufforderungen zum Beitritt ergangen und erwarten wir zuversichtlich, daß die bisher fehlenden 10 bis 12 kleineren Orte sich nunmehr mit anschließen.

M. Frankfurt a. M., 21. Juni. (Allgemeine Generalversammlung.) — Um dem Beschlusse des Buchdruckerages in Berlin: „Abfassung der regelmäßigen Sonntagsarbeit“, auch von hier aus pflichtschuldigst nachzukommen, war auf den 30. Mai eine Vereinsversammlung anberaumt, in welcher, obgleich schwach besucht, doch ein Antrag eingebracht, derselbe besprochen, darüber abgestimmt und zum Beschluß erhoben wurde, dahin lautend: „Ein Circular an sämtliche Kollegen — auch Nichtverbandsmitglieder — zur Unterzeichnung ergehen zu lassen, um dadurch ihr Einverständnis mit obigem Beschlusse auszudrücken, und dann, gestützt auf diese Unterschriften, sich mit den Herren Principale in's Vernehmen setzen zu können.“ Der Ausschuß fand es jedoch für gut, diesen Beschlusse nicht in Ausführung zu bringen, da inzwischen der Chef der „Frankfurter Zeitung“ sich dahin erklärt hatte, die Sonntagsnummer fallen zu lassen, aber — nicht die Sonntagsarbeit — es soll nämlich nur der Stoff und dadurch die zu verbrauchende Arbeitskraft vermindert werden, indem man nur noch den etwa Sonntags Vormittag einlaufenden Depeschen und dem Nachmittags eintreffenden Effectenstand Rechnung tragen wolle! — In Folge dessen wurde auf Sonntag den 13. Juni eine zweite Versammlung im Interesse dieser Sache festgesetzt, welche ebenfalls schwach besucht war, hauptsächlich aber von dem Personal des „Frankf. Journal“.“ In dieser Versammlung theilte nun der Vorstand oben angeführtes Entgegenkommen der „Frankf. Ztg.“ als Grund des Verschlebens des in erster Versammlung gefassten Beschlusses mit, indem der Ausschuß der Ansicht war, sich vorerst noch einmal mit dem Personal des „Frankf. Journ.“ zu besprechen. Durch diese Besprechung ergab sich nun, daß der Chef des „Frankf. Journ.“ gern bereit wäre, die Sonntagsnummer fallen zu lassen, wenn die „Frankf. Ztg.“ sich damit einverstanden erkläre, aber auf diese Weise, wie die „Frankf. Ztg.“ sich herbeilasse, könne sich das „Frankf. Journ.“ nicht einlassen wegen der Concurrenz; entweder etwas Ganzes oder Nichts, was dem „Frankf. Journ.“, wenn diese Aeußerung richtig, durchaus nicht zu verargen ist. Hierauf wurde nun beantragt, daß man solches Reduciren der regelmäßigen Sonntagsarbeit nicht dulden dürfe dem Beschlusse des Verbandes gegenüber und gegen jede regelmäßige Sonntagsarbeit angeknüpft werden müsse, sonst verliere derselbe an Consequenz; durch dieses Vorgehen wurde auch der Nichtzeitungsarbeit an Sonntagen gedacht, welcher durch folgenden Antrag entgegengegearbeitet werden soll:

„Sonntagsarbeit ist Vormittags mit der Hälfte und Nachmittags mit dem Doppelten des Verdienstes zu entschädigen.“ Dieser Antrag wurde nun besprochen und erlitt hauptsächlich von den Zeitungsletern Aenderung dahin, daß zwischen berechnenden Setzern in Worten und Zeitungen ein Unterschied gemacht werden müsse; obgleich der Vorstand nun bemüht war, diesen Antrag als Norm hinzuzustellen, und klar auseinanderzusetzen, daß dem Zeitungspersonal für bei ihnen etwa vorkommende Fälle nach derselben ein eigenes Uebereinkommen vorbehalten sei, war doch keine Einigung zu erzielen und die bereits begonnene Unruhe schien sich zu verstärken; nachdem nun noch ein Mitglied sich dahin erklärt hatte, daß dieser Antrag über Entschädigung für Sonntagsarbeit eigentlich eine Tariffrage sei und bei so schwacher Vertretung keine Geltung finden könne, drang Antragsteller auf Abstimmung und der Antrag fiel durch. Nachdem nun auch diese zweite Versammlung resultatlos verlaufen und die Unterhaltung der Herren Zeitungsleger sehr lebhaft zu werden begann — (ob für oder gegen Sonntagsarbeit, war noch nicht zu ermitteln, denn es giebt manchem auch bei solchen Angelegenheiten Scheinwandel) — griff der Vorstand zu einem letzten Mittel, nämlich zur Abhaltung einer allgemeinen Generalversammlung. In Folge dessen erschien auch einige Tage darauf ein Circular, in welchem von dem Ausschusse klar und deutlich dargelegt war, in wie weit der Verband fortgeschritten, auf die Rechte und Vortheile der Mitglieder aufmerksam gemacht und die Nichtmitglieder nochmals an die unentgeltliche Aufnahme eines 1. Juli erinnert wurden, gleichzeitig in Verbindung mit einer Einladung zu einer allgem. Versammlung auf Samstag den 20. Juni, um sich über Abschaffung der Sonntagsarbeit zu einigen. — Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden!! — War die zweite Versammlung zu stumm, um so viel mehr Mühe herrschte in der dritten, denn um 10 Uhr waren von 150 Vereinsmitgliedern aus ohngefähr 250 Buchdruckern schon 50—52 Personen, incl. Ausschuß, anwesend, und war in Folge dieser schwachen Betheiligung auch diese Versammlung resultatlos, wenn nicht das ein Resultat zu nennen ist, daß jedes Vereinsmitglied thut, nach Gutdünken, was es nicht lassen kann und umgekehrt, es bezahlt ja seinen Beitrag, und mehr hat ein Vereinsmitglied nicht notwendig zu thun!! — Gewiß ein schönes Resultat!! — Nachdem nun der Vorstand mit Behauern auf die Theilnahmlosigkeit hingewiesen, verlas derselbe noch ein Einladungsschreiben zum Sophienwerk von dem Verein unserer Nachbarstadt Wiesbaden, welcher natürlich die traurigen Verhältnisse nicht dem ganzen Umfange nach zu kennen scheint, und trugte zugleich an, ob sich Frankfurt durch zwei Deputirte repräsentirt zu sehen wünschte, wurde jedoch sofort durch die bescheidene Anfrage eines Mitgliedes abgelehnt, welche dahin lautete: „Zu welchem Zwecke bei einer Theilnahmlosigkeit an einer guten Sache, wie dieselbe hier zu Tage liege, der Verein noch repräsentirt zu werden verdient? Wer an dieser Wiesbadener Versammlung und Festlichkeit theilnehmen wolle, möge für sein Geld hingehen!“ Eine hierauf folgende ebenfalls bescheidene Antwort eines Mitgliedes ging dahin: „Auswärtigen Vereinen zu zeigen, daß in Frankfurt wenigstens ein Verein, wenn auch nur dem Namen nach, bestesse!“ (Sag sich wahrscheinlich versprochen und wollte sagen „vegetire“). Hierauf wurde beschloffen, das freundliche und nur Lobenswerthe, von dem kräftig wirkenden Verein zu Wiesbaden an uns ergangene Einladungsschreiben nur brieflich zu beantworten. — Dies das Gesamtresultat zweier Vereinsversammlungen und einer allgem. Generalversammlung der Collegenschaft zu Frankfurt a. M. Nach Ablauf des 1. Juli — Termin zur Einstellung der Sonntagsarbeit von Seiten des Buchdruckerages — werde ich diesen traurigen Thatbestand durch Verhältnisse, wie dieselben hier bestehen, näher erläutern und enthalte mich vorläufig jedes weiteren Commentars über das Fortbestehen eines in Hauptfragen so ganz that- und rathlosen Vereins, ohne jedoch nur das geringste dem Ausschusse zur Last legen zu wollen. — Gute Besserung!

F. M. Graz, 18. Juni. In der letzten Monatsversammlung des hiesigen Fortbildungsvereins wurde die Neuwahl des Ausschusses vorgenommen, da das Mandat des abgetretenen Ausschusses bis zu der kürzlich erfolgten Befähigung der Statuten nur als ein provisorisches anzusehen war. Gewählt wurden die Herren: Mohl, als Vorstand; Langwag, als Schriftführer, zugleich Vorstand-Stellvertreter; Masler, als Schriftführer-Stellvertreter; Janotta, als Kassirer; Derwischel, als Bibliothekar. Hierauf kam die von der in Wien tagenden Commission für Gründung eines Oesterreichischen Buchdruckerverbandes an den Verein gelangte Zuschrift zur Verhandlung, und wurden die drei darin enthaltenen Fragen von der Versammlung dahin erledigt: 1) der Verein ist gesonnen, sich dem Oesterreichischen Buchdruckerverbande anzuschließen; 2) der zur Zuschrift beigedruckte Statuten-Entwurf wird im Princip und mit dem Vorbehalt genehmigt, daß einige der Commission näher zu bezeichnende Paragraphen entsprechend abgeändert werden; 3) hält die Versammlung an der Ansicht fest, daß die Vorarbeiten noch nicht in dem Grade gediehen seien, um in diesem Jahre schon einen Oesterreichischen Buchdruckerstag mit Erfolg einberufen zu können. — Nun kam die Arbeits-Einstellung der Düssel-dorfer Kollegen zur Sprache. Der Vorsitzende theilte mit, daß gleich nach dem Eintreffen des betreffenden Circulars in sämtlichen hiesigen Druckereien für die wackeren Col-

legen gesammelt wurde, daß aber die Absendung des betreffenden Betrages insolge eines Mißverständnisses verzögert wurde. Da nun nach den letzten Nachrichten im „Corr.“ und „Borw.“ die Angelegenheit der Düssel-dorfer schon eine bedeutende Wendung genommen hat, überdies auch bereits bedeutende Summen von anderwärts dorthin gesandt wurden, so daß die Düssel-dorfer Kollegen aller Wahrscheinlichkeit nach mit Hilfsmitteln schon bedekt sind, so wurde von der Versammlung einstimmig beschloffen, von der Absendung des gesammelten Betrages diesmal ganz abzusehen, und dieses Geld für die demnächst stattfindende Jubiläumfeier unsers wackeren Kollegen Herrn Blasius Grerer zu verwenden. Schriftseher Grerer, dessen Jubiläum mit dem Gründungs-feste unsers Fortbildungsvereins gleichzeitig gefeiert werden wird, war stets ein ehrenhafter Colloge und in den letzten Jahren von mannichfachen Unbilden heimgesucht, und wir glauben, die Düssel-dorfer Kollegen werden zu dieser Verwendung des für sie eingesammelten Betrages ihren Beifall gewiß nicht verjagen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 30. Juni. Schon wieder ist ein neuer Conflict hier aufgeblüht. Den Setzern der „Berliner Reform“ ist insolge ihrer Kündigung wegen der Sonntagsarbeit von einem der Herren Principale (wir sollen deren vier haben) eröffnet worden, daß die Montags-Nummer des genannten Blattes aufgehoben, daß aber allen Setzern, einem nach dem andern, gekündigt werden sollte (es ist auch schon am Sonnabend mit einem derselben der Anfang gemacht worden, weil, wie sich der betreffende Herr Principal ausdrückte, er sich der Sache so warm angenommen habe); ferner sollte den Setzern vom heutigen Tage ab all und jeder Speck, als da sind: Cours, Depeschen und Depeschen-Entschädigung (1 1/2 Thlr. pro Woche), entzogen werden. Insolge dessen sind die Kollegen mit einem Schreiben an den Herrn Chef-Principal (Schrenkel, früher in Stettin) herantreten, in welchem sie vom heutigen Tage die tarifmäßige Extrastunden-Entschädigung forderten. Hierauf erfolgte die Kündigung des ganzen Personals! — Zur näheren Charakterisirung des Herrn Chef-Principals folgende Thatfache: Derselbe erwiderte in seinem Jorn auf den überreichten Brief u. A. auch Folgendes: „Er würde sofort nach Königsberg schreiben, wo er so viele Setzer bekommen könnte, wie er wollte. Auch habe er mit 17 (?) anderen hiesigen Principalen einen Verein gebildet, welche ihre Arbeiten nur durch Lehrlinge herstellen lassen wollten; um diesen Zweck zu erreichen, hätten dieselben beschloffen, die Lehrlinge mit 2 wei und drei Jahren auszulernen! (sic.) Ein diese Angelegenheit betreffendes Inserat ist auch schon in der hiesigen „Volks-Zeitung“ vom 28. d. M. enthalten, insolge dessen sind auch schon am Montag drei Lehrlinge angenommen worden.“

Hiesfeld, 18. Juni. In Nr. 23 des „Corr.“ findet sich eine Notiz in Betreff des Jubiläums eines Kollegen, in welcher zugleich die Erwartung ausgesprochen wurde, eine Erklärung seitens des hiesigen Vereins zu erhalten. — Die Feier konnte von dem hiesigen Vereine nicht begangen werden, weil Herr Rasch, so heißt der Jubilar, dem hiesigen Verbandsvereine nicht angehört, auch trotz mehrmaliger Aufforderung nicht geneigt war, demselben im Interesse der Einigkeit des hiesigen Collegenkreises beizutreten. Der Einwurf, daß ihm das doch nichts mehr nützen könne, war nicht zutreffend, denn dächten so alle älteren Kollegen, so säße es uns unsern Verband mißlich aus. Im Gegentheil hätte Herr R. den jüngeren Kollegen mit gutem Beispiel vorgehen und seine Gemüthung darin suchen sollen, mitzuhelfen, um der kommenden Generation des Standes, dem er nun 50 Jahre angehört, ein besseres Loos zu bereiten als er jetzt hat. Darnur würde der Verein mit Freunden die Gelegenheit ergriffen haben, durch die Feier seines Jubiläums ihm die Dankbarkeit zu erweisen, welche die jüngeren Kollegen allen älteren schuldig sind, die durch ihre Bestrebungen in unregelmäßiger Weise sich bemühen, die Lage unsers Standes zu verbessern. (Sobald man sich selbst im crassesten persönlichen Eigennutz geknallt sieht, will eine gewisse Sorte Kollegen schnellstens vor ganz Deutschland durch den „Corr.“ sich beklagen. Ob man sich aber um seine Kollegen, deren Vereine und ihr Organ gekümmert, darüber schweigt dieselbe Sorte jedesmal. Der vorliegende Fall beweist dies wieder einmal deutlich, denn der betr. Jubilar hatte uns einen längern Klageartikel über die ihm widerfahrne vermeintliche Zurücksetzung eingeschickt, den wir aber deshalb nicht veröffentlichten, weil uns die Geschichte „etwas sonderbar“ vorkam. Da unsere Vermuthung auch hier zutrifft, so benutzen wir diese Gelegenheit zu der Erklärung, daß wir bei allen derartigen Gelegenheiten trotz des heretischen „zur sofortigen unverzüglichen Aufnahme“ uns vor wie nach eine angemessene Reserve erlauben werden. Die Red.)

x-y-z. Krauschweig, 14. Juni. Bereits schon seit langer Zeit und von verschiedenen Seiten ist der Wunsch laut geworden, die hier herrschenden Verhältnisse einmal im „Corr.“ unseren Kollegen aufzudecken. So weit dies nicht bereits durch die letzten von hier datirten Artikel geschehen, soll diesen Wünsche hiernit genügt werden. Beginnen wir unsern Rundgang im Geschick der Herren Bieweg & Sohn. Die Leser d. Bl. werden sich vor 3 Wochen gewiß die Frage vorgelegt haben, wie es möglich sei, bei einem 21-Pf.-Tarif nicht nur sich selbst, sondern,

* Alle Zuschriften in Sachen des Fortbildungsvereins ersucht man direct an den Vorstand Herrn Gustav Adolf Mohl, Schriftseher bei Josef H. Krensch, zu richten.

wie dies gerade hier sehr viel der Fall, auch noch Frau und Kinder zu ernähren, und dies in einer Stadt, wo die Lebensmittel durchgängig theurer sind, als in Berlin und Leipzig, wenn auch der Mietzins um ein ganz geringes niedriger steht als in letzterer Stadt. Wenn dies unmöglich erscheint, der Gehe in die Wieweg'sche Druckerei; bei einer Seherzahl von 20* sind hier 10 Seherlehrlinge in Thätigkeit, welche, mit Ausnahme von zweien, für die Gehilfen arbeiten. Auf diese Weise wird es ermöglicht, daß erstens die Gehilfen zur Noth existiren und zweitens, was die Hauptsache ist, die Arbeiten für jenes Spottgeld geliefert werden können. Diejenigen Seher aber, welchen ihre Anciennität, ihr lebiger Stand oder auch ihre einmal bekundete Rentenz ein Recht auf die Lehrlingsplätze abspricht, müssen sehen, wie sie durchkommen. Glück ist ihnen mit einem spröden Werke, so verdienen sie wol 5 Thlr.; weil die „Lehrherren“ solche Arbeiten aber für sich und ihre Untergebenen zu angeln wissen, so ist dies Glück nur sehr selten, und besonders ein hier Fremder kann sich gratuliren, wenn er bei der Rechnung einige Thaler über das Kostgeld von wöchentlich 2 Thlr. verdient hat; die Rechnungen aber laufen mitunter 10 bis 11, regelmäßig 7 bis 8 Wochen. Fragt man einen Kollegen, weshalb nicht ein höheres Kostgeld gezahlt werde, so erhält man lachend zur Antwort: „Was Sie sich denken! der Zehnte hat das noch nicht verdient!“ — und sofort bekommt man eine Anzahl Namen zu hören, deren Träger wöchentlich nur 1 Thlr. Kostgeld erhielten. Tagelanges Warten auf Schrift gehört im Wieweg'schen Geschäft ebenfalls nicht zu den Karikaturen, anderer Missethäter, die daraus entstehen, daß das ganze Etablissement auf den Schultern nur eines Mannes ruht, gar nicht zu gedenken. Es soll der Gewissenhaftigkeit dieses Mannes durchaus kein Abbruch geschehen, wenn wir ihn bitten müssen, in Zukunft ein wenig mehr die Seher zu berücksichtigen, welche, in vom großen Seheraal entlegenen Zimmern arbeitend, wo am hellen Tage ein magisches Duntel herrscht, bisher fast regelmäßig die weniger einträglichen Arbeiten erhielten, weil — die dazu nöthigen Kästen im großen Zimmer nicht zu entdecken sind. Als ob nicht so viel Material vorhanden sein sollte und könnte, daß jede Arbeit überall zu liefern wäre. Lobend wollen wir schließlich hervorheben, daß bei Wieweg & Sohn keine Maschinenlehrlinge angenommen, die Maschinenmeister vielmehr stets aus den Druckern rekrutirt werden, von denen leider wieder jeder einen Lehrling hat. — Die hinsichtlich ihrer Production den zweiten Rang einnehmende hiesige Druckerei ist die von G. Westermann. Wir freuen uns, constatiren zu können, daß hier das Lehrlingswesen unseren Wünschen ziemlich entsprechend geregelt ist. Jeder neu eintretende Lehrling hat eine Prüfung vor Factor und Principal zu bestehen, die sich zum mindesten auf Deutsch erstreckt; ist er dieser seiner Muttersprache nicht mächtig, so wird ihm die Aufnahme verweigert. Die Zahl der Seherlehrlinge beträgt 2 oder 3 bei einer drei- bis vierfachen Gehilfenzahl. Wächst doch alle Principale zu der Ueberzeugung kommen, daß Gehilfen wenigstens nicht theurere Arbeitskräfte sind, als eine Anzahl Lehrlinge, die das Material massenhaft ruiniren, die Arbeiten oft verpfuschen und dadurch Aufenthalt im Druck wie im ganzen Geschäftsbetrieb verursachen und endlich, eben weil sie in größerer Zahl bestimmen, zwischen berechnenden Gehilfen, die sich nicht um die Buchsachen kümmern können, selbst in den letzten Jahresjahren die Zeit mit unnützen Dingen hinzubringen suchen! Alle diese Uebelstände kennt man in der Westermann'schen Officin nicht, und ist deshalb erst ein höherer Tarif eingeführt, ist es Herr Westermann erst gelungen, seinen Geschäftsgang in geregeltere Bahnen zu leiten, damit er nicht wieder wie 1866 seinen sämtlichen Gehilfen zu kündigen braucht, dann wird jeder Kollege wie jetzt mit Freude auf die prachtvolle Ausstattung der in Rede stehenden Officin, so auch mit Genugthuung auf die Verhältnisse in derselben blicken. Die Zahlung ist hier wie in allen nachbenannten Geschäften eine regelmäßige. — Hinsichtlich der combinirten Druckereien von Jul. Krampe und Ed. Krampe Nachfolger, welche mit einigen zwanzig Gehilfen und 9 oder 10 Lehrlingen arbeiten, möchten wir auf unsern oben ausgesprochenen Wunsch verweisen. — Könnten wir Herrn Westermann Anerkennung sollen hinsichtlich des Lehrlingswesens, so müssen wir dieses lob in noch erhöhtem Maße der herzoglichen Waisenhausdruckerei zu Theil werden lassen, wo 12 Gehilfen und nur 2 Lehrlinge in Thätigkeit sind. Hier arbeiten die Meisten vom Beginn der Lehrzeit bis zur Invalidität oder zum Austritt der ewigen Condition. Die Arbeitsverhältnisse gelten als die solidesten in Braunschweig, was die Herren leider als Grund zu betrachten scheinen, in unregelmäßigen Stunden stets durch ihre Abwesenheit glänzen zu dürfen und sich dadurch so zu geben, als ob ihre Lage einer Aufbesserung gar nicht bedürftig sei, was jedoch trotz aller Vorzüge keineswegs zutrifft. Wenigstens haben die Gehilfen dieser Druckerei ebenfalls die Bitte um Preis-erhöhung unterzeichnet; aber freilich — es muß „auf dem Präsentirteller“ gebracht werden! (Schluß folgt.)

Breslau. Die Herren C. Dreßler, E. Conradt, W. Grillner, Mitglieder des Vorstandes der Breslauer Buchdruckergesellschaft, haben uns folgenden Aufruf zur Veröffentlichung zugehant:

„An alle Buchdrucker Deutschlands! Der Seher Rudolph Seiffert aus Sopraun in D. = Schl. hatte im Jahre 1866 in Berlin das Unglück, in Folge einer Knochenhautentzündung den linken Arm zu verlieren, so daß er zu seinem Berufe für immer untauglich, mit 26 Jahren ein bedauernswerther Krippel wurde. Durch Nichtbeibringung des ärztlichen Gesundheitsattestes hatte er der Berliner Kassenverwaltung Grund gegeben, ihm jede Invalidenunterstützung zu verweigern; so zog er, unterstützt durch eine Collecte der Berliner Kollegen, seiner Heimat Oberpfalz zu, um sich dort eine Existenz zu sichern — vergeblich, und so lebt er denn gegenwärtig, ein Hülfsarbeiter, arbeitswilliger Mann, von Armeunterstützung! — Die zeitweilige Vertretung eines Chauffeegel-Gräbers gewährte ihm Mittel, um Anfang dieses Jahres nach Breslau zu kommen und uns seine Lage vorzustellen. Seiffert hatte im Jahre 1864 in Breslau einige Monate conditionirt und sich die Nöthigung und Freundschaft Derer erworben, die mit ihm arbeiteten. Mannichfache Unterstützungen bei seiner Durchreise von Berlin nach Oberpfalz und seiner zweiten Anwesenheit in Breslau geben davon Beweis. Leider sind wir allein nicht im Stande, ihm dauernd zu helfen. — Das Pachten einer Chauffeegel-Gräberstelle könnte ihm vielleicht eine Existenz bieten, aber es ist dazu eine Caution von 300 bis 400 Thln. notwendig. Auf eine Aufforderung der Obengenannten hin, haben die Principale und Gehilfen Breslaus zu dem Zwecke 32 Thlr. aufgebracht, und richten wir nun an alle Buchdrucker Deutschlands die dringende und herzliche Bitte, für den armen Unglücklichen ein Scherlein beizusteuern, an die Vereinsvorstände aber, Sammlungen in ihren Kreisen anzuregen und sich derselben zu unterziehen. Wenn sich Viele vereinen, so ist ein kleiner Beitrag genügend, um ein humanes, collegialisches Werk durchzuführen. Die Redaction des „Corr.“, sowie Herr E. Conradt (Harrasgasse Nr. 2 in Breslau) sind zur Annahme von Beiträgen erbötig und wird f. B. Quittung und über die Verwendung Rechenschaft gegeben werden. — Breslau, am Johannisstage 1868.“

△ Darmstadt, 21. Juni. So oft unser Vereinsleben schon geschilbert worden, so oft doch immer noch Grund da, um über unsere Verhältnisse zu klagen, zumal bis jetzt auch noch nicht das Mindeste geschehen ist, um den Klagen abzuhelfen. Unser Präsident — dem man leider einen allzu großen Eifer für unsere Sache nicht zum Vorwurf machen kann — hatte vor vier Wochen den Vorschlag gemacht, einen Debattirclub zu gründen, um wenigstens den Abenden, wo keine Hauptversammlung ist, einigcs Interesse abzugewinnen. Dies wurde mit Freuden begrüßt und in der ersten Versammlung des Debattirclubs ging's recht lebhaft zu. Es kam unsere Tarifangelegenheit zur Sprache und Alle, die verammelt waren, stimmten dafür, daß eine Regelung unser's Tarifs sehr notwendig sei. Derselbe wird nämlich, trotzdem er noch viel zu wünschen übrig läßt, in höchstens 3-5 Officinen richtig gehalten, in den anderen Druckereien sind die Kollegen mit dem zufrieden, was ihnen ihr Herr Principal vorschreibt. So steht es z. B. in der W.'schen Hofbuchdruckerei noch sehr traurig aus und muß ich in Uebereinstimmung mit dem f. Correspondenten, der vor einigen Wochen die Verhältnisse in besagter Officin schon ziemlich treu geschildert, noch einmal darauf zurückkommen. Die Kollegen dort haben sich schon im Jahre 1863/64 bei der Durchführung des im Jahre 1862 aufgestellten Tarifs zurückgezogen und als Bremer treue Dienste geleistet, was auch heute noch mit wenigen Ausnahmen der Fall ist. Es ist demnach sehr zu benennen, daß sich einige Principale zur Bewilligung des Tarifs herbeigelassen haben, wo doch in der zweitgrößten Officin die ganze Zeit her pro 1000 n 1 Kreuzer weniger bezahlt wurde. Daß die Gehilfen der W.'schen Hofbuchdruckerei nicht Hand an's Werk gelegt haben, ihren Principal zur Erhöhung um 1 Kr. pro 1000 n zu bewegen, geht daraus hervor, daß sich derselbe aus freiem Antriebe bewegen fand, einen halben Kreuzer, sage einen halben Kreuzer, pro 1000 n mehr zu bezahlen, und wie ich aus guter Quelle vernommen, haben sich die Gehilfen der genannten Officin naheinander in die Ohren geflüstert — als ihnen gesagt wurde, daß sie von heute ab einen halben Kreuzer mehr berechnen sollten — „wird denn das wahr sein? — Werden wir es auch aufschreiben dürfen?“ — Man könnte fast annehmen, daß die Bewilligung des halben Kreuzers ein Wink zu einem Mehrverlangen oder auch eine Beschämung für ihr 8-Kreuzer-Arbeiten sein sollte (?). Sei dem wie ihm wolle, so viel steht fest, wenn sich die bes. Kollegen nicht zurückgezogen und damals mit ihren übrigen Kollegen Hand in Hand gingen, sie nicht nur von der Zeit an den vollen Preis bekämen, sondern sie hätten auch zur Erleichterung und Durchführung des Tarifs im Allgemeinen beigetragen. Jetzt sind wir wieder in der Lage, die Kollegen genannter Officin anzugehen, sich zu uns zu halten; es betrifft die Sonntagarbeit. Es wird dort nämlich die „Darmstädter Zeitung“ gedruckt, die hier allein Montag erscheint. — Wie uns ein Kollege aus bes. Officin mittheilte, denken die Herren Zeitungsetzer gar nicht daran, auch nur einen Schritt deshalb zu thun. Es hat sogar Niemand eine Antwort gegeben, als einer der Herren austrat und sagte: „An uns ist es, die Sonntagarbeit abzuschaffen.“ Diese Jaghaftigkeit kommt aber wol nur daher, weil die meisten der Herren so zu sagen „noch von ihren Finzen leben“ und deshalb mit ihrem Verdienste — in sieben Tagen 8 Gulden — zufrieden sind. Zu bewundern ist es nur, daß auch die zugereisten Kollegen, wenn sie einige Tage in genannter

Officin in Condition sind, sich höchstens 2-3mal im Vereinslocal sehen lassen, und dann gleich den Anderen die Bremen anzulegen wissen. Der Verein hat jetzt in der Zeitungsangelegenheit Hand an's Werk gelegt und es wäre zu wünschen, daß es uns gelingt, die Sache durchzuführen, um diesen Herren zu zeigen, daß wir auch für unsere Nichtmitglieder etwas thun wollen. — Nicht viel besser steht es mit der W...r'schen Officin, die größte hieselbst. Dort wird meistens paktirt, und haben die Seher zwei Zeilen pro Columna an den Metteur abzugeben — schon ein Verstoß gegen unsern Tarif. Die wenigen Kollegen dort, die auf gute Preise halten wollen, bekommen vom Herrn Principal die Antwort, daß ja der und der Herr den Preis gemacht hätte, und es dabei bleiben müsse. Das sind nämlich Leute, die um jeden Preis arbeiten, um nur ja nicht conditionslos zu werden, und dann noch offen erklären, sie können dabei gut bestehen. Und welcher Schreden fuhr in die Herren der W...r'schen Officin, als vor acht Tagen die Tarifangelegenheit wiederholt angeregt wurde und es den Anschein hatte, als sollte endlich einmal entschieden vorgegangen werden. — So wollen wir denn hoffen, daß durch den Buchdruckeritag des Mittelrheinischen Verbandes unser Verein zu entschiedenem Handeln ermuntert werden möge!

== Erfurt, 29. Juni. Wenn diese Nummer gedruckt vor Augen liegt, sind die hiesigen in Folge der Lehrlingsfrage betroffenen Kollegen außer Condition. Wie wir vernommen, ist das Angebot ziemlich stark gewesen. Es bleibt den Betroffenen also weiter nichts übrig, als sich nach anderen Conditionen umzusehen; wir richten in diesem Falle an alle Kollegen die freundliche Bitte, etwaige Vacanzen geneigtst an eines der Vorstandsmitglieder berichten zu wollen. Wenn auch, wie wir vermuthen, die angemeldeten „Kollegen“ nicht wol alle den technischen Bildungsgrad besitzen, der wol verlangt werden könnte, so ist doch diese starke Anmeldung wenig Muth bringend für die ganze Verbandsangelegenheit und wird es noch Jahre kosten, alle Kollegen in den Verband zu ziehen. Für die vielen freundlichen und aufmunternden Zuschriften besten, collegialischen Dank!

A. Kassel, 22. Juni. Seit einer Reihe von Jahren wurde in unserer Stadt wieder einmal das Johanni's fest gefeiert. Ein großer Theil der hiesigen Kollegen hatte sich zu diesem Zwecke am 20. d. M. im Arbeiter-Fortbildungsvereinsgebäude zusammengefunden, woselbst mit einleitender, zweckentsprechender Festrede der Abend unter Gesang, Declamationen und Tanz in ungetrübter heiterer Weise verlief. Der Umstand, daß es fast aller Orten nur die Gehilfen sind, welche den Namenstag unser's unsterblichen Gutenbergs zu verfeiern trachten, und die Principale sich mehr und mehr des Zusammengehens mit ihren Arbeitern selbst in den harmlos vergnügten Acten des Lebensdrama's zu entschlagen trachten, — dieser Umstand fordert das Nachdenken heider Theile insofern heraus, als sich hier ein Fenbair zu dem socialen Weltstreite bildet, in dem sich Kapital und Arbeit feindlich gegenüberstellen. Hier, wo dieselbe Ersehnung wahrgenommen wurde, ist es eben wol der Kampf um die Rechte der Arbeit, welcher ein Verhältniß schuf, das die Principale in ihren Anschauungen gegenüber den Arbeiterfragen täglich blinder und vorurtheilsvoller und die Mengstücken unter den Gehilfen fürchtam macht. Und dieser letzte Vorwurf trifft leider zumeist die jüngeren Kollegen, welche doch eigentlich in den vorerwähnten Reihen stehen sollten; inbeß — der Wahrheit die Ehre! — auch hier haben wir Beispiele edler Selbsterläuterung unter den jüngeren Kollegen aufzuweisen gehabt und wer weiter denkt als von heute auf morgen, der wird die Furcht vor dem „Sack“ nicht die Oberhand gewinnen lassen über das Ehrgefühl, welches auch dem letzten Arbeiter ein Recht auf die Verbesserung seiner Lage zuerkennt. Und das ist für uns das Empfindliche in der Behandlung der Streitfragen, daß man den Arbeiter fast immer — statt mit ihm als einem ehrenhaften, ebenbürtigen und braven Kämpfer über gegenseitiges Recht und Wohl zu verhandeln — als den Unterworfenen behandelt wird, über dessen Haupt das schreckvolle Damoklesschwert „Hungers“ hängt. So mißlich das Resultat unserer Kämpfe für den Einzelnen werden mag, so unumgänglich notwendig sind diese Kämpfe als erzieherische Stärkung der Gesamtheit und als unersetzbares Heilmittel gegen unheilvolle Stagnation.

** Köln, 29. Juni. Der Beschluß des „Tages“ in Betreff der Sonntagfeier hat hier bereits zu mehr als einem Schritte gegen den Verband geführt. Nicht allein, daß die Verbandsmitglieder von der Druckerei der „Kölnischen Zeitung“ ausgeschlossen sind, sondern auch in Betreff des Viatiums ist in der gestrigen Generalversammlung der Allgemeinen Kranken- und Fremdenkassen ein Beschluß zu Stande gekommen, welcher uns dem Verbaude entfremden muß, wenn der mit seiner Ausführung betraute Vorstand sich auch von der Abneigung gegen den Verband wegen der Sonntagfeier leiten läßt. Es soll nämlich dem Vorstände freistehen, allen reisenden Kollegen das Viatium zu verweigern, wenn sie zuletzt aus Orten kommen, wo die Legitimation der hiesigen Kranken- und Fremdenkassen (der Jeder nach dem Ortsstatut angehörend) nicht respectirt worden ist. Die jährliche Viatiumsausgabe beträgt circa 200 Thlr. und kann unmöglich von Seiten des hiesigen Verbandsvereins allein bestritten werden, da der Verein nur gegen 90 Mitglieder zählt, eine Zahl, welche die Folgen des Sonntagbeschlusses noch vermindern dürfte. Wir waren 80 Mann stark in der erwähnten Generalversammlung erschienen und erlagen dennoch den Anstrengungen unserer Gegner in

* Die hier angegebene Zahl: konnten leider nicht mit Genauigkeit festgestellt werden; es kam jedoch eine Differenz, die zu anderer Zeit vollständig ausgeglichen wird, nicht mehr als einen Betrag.

der Sonntagsfrage, indem sie die hier und da bestehende Zahlung des Viaticums nur an Verbandsmitglieder geschickt auszubehalten wüssten.

tt. Posen, 21. Juni. Der hiesige Gutenbergverein befindet sich augenblicklich ohne Vorstand, da sowohl der Vorsitzende als auch sein Stellvertreter ihr Amt niedergelegt haben. Die letzte Versammlung am 20. Juni war beschlußfähig, weil nur 20 Mitglieder anwesend waren. Am Dienstag, den 23. Juni, soll wiederum eine Versammlung stattfinden, zu welcher die Sonntagsarbeit und Vorstandswahlen auf der Tagesordnung stehen. — In der Versammlung am 13. Juni wurden dem Schriftführer Herrn Moses die Beiträge zum Johannisfeste im Betrage von 1 Thlr. 25 Sgr., welche er eben in Empfang genommen und vor sich auf den Tisch gelegt hatte, entgegen und ca. 28 Mitglieder gewesen.

Reichenberg. Daß die Darlegung der Verhältnisse in der Stiepel'schen Officin daselbst ganz auf Wahrheit beruhe und eher noch zu mild besprochen wurde, als es in dem Artikel in Nr. 19 d. Bl. geschehen ist, darüber gingen uns mehrere Zuschriften aus verschiedenen Orten zu, wovon wir mithin hierdurch Act nehmen.

S. Wien, 22. Juni. Wenn wir in unserm letzten Berichte im April d. J. über die hier im Zuge befindliche Tarixbewegung die Forderung aussprachen, daß die von unserer Tarixcommission mit den Principalen angestrebten Unterhandlungen bald zu einem erfreulichen Resultate führen würden, so haben wir, wie es sich jetzt herausstellt, die Dinge viel zu optimistisch beurtheilt und die Wiener Principale mehr Billigkeits- und Gerechtigkeitsinn zugekaut, als ihnen wirklich eigen zu sein scheint. Wie wir damals mittheilten, wurde in einer im April abgehaltenen allgemeinen Versammlung der Buchdrucker Wiens der von der Tarix-Commission aufgestellte Entwurf mit geringen Veränderungen angenommen und beschlossen, denselben durch eine Deputation von Seheren und Druckern den Principalen zu übermitteln, und diese Deputation zugleich ermächtigt, mit den letzteren in dieser Sache weiter zu verhandeln. Was war nun natürlicher, als zu glauben, daß unsere Arbeitgeber, wenn sie schon den von uns aufgestellten, höchst gerechten und billigen Tarix nicht unüberändert annehmen sollten, sich doch herbeilassen würden, auf Grund desselben mit den Gehilfen weiter zu verhandeln? Doch da täuschte man sich sehr. Nachdem unser Tarixentwurf dem Genossenschaftsvorstande, Herrn Sieger, überreicht worden war, berief dieser eine Versammlung der Principale Wiens ein, bei welcher von den etwa 45 Druckereien 20 vertreten waren. Diese Ertra nun, statt sich direct mit der Gehilfenchaft in's Einvernehmen zu setzen, beschloßen, vorerst sich nur in Vorbesprechungen einzulassen. Bei diesen Vorbesprechungen stellte einer der Herren, Ritter v. Waldheim, den Antrag, uns einfach unsern Tarix zurückzugeben und die Sache auf sich beruhen zu lassen; von anderer Seite soll derselbe als „unverschämmt“ u. bezeichnet worden sein. Man scheint aber schließlich doch eingesehen zu haben, daß mit dieser übrigens äußerst bequemen Abweisung die Sache nicht abgethan sein würde, und einigte sich auf den Antrag des Herrn Holzhausen dahin, einen Gegentwurf aufzustellen und ein Comité mit der Abfassung desselben zu betrauen. In einer zweiten Versammlung, in welcher gar nur 18 Herren erschienen waren, wurde dieser Gegentwurf sodann durchdrathen, genehmigt und der Beschluß gefaßt, auf dem Wege der Circulation denselben alsdann von den einzelnen Druckereien unterzeichnen zu lassen. Der auf diese Weise zur Annahme gebrachte Tarix ist nicht nur gar nicht geeignet, den billigen Forderungen unsererseits zu entsprechen, sondern er enthält sogar Bestimmungen, die geradezu eine Verschlechterung unserer Verhältnisse herbeiführen müßten. Er stellt allerdings eine Aufbesserung von 2 kr. pro Tausend u. in Aussicht, muthet aber auch z. B. dem Seher zu, eine Autor-Correctur zu machen! Von der so gerechten Forderung der Berechnung nach dem Alphabet ist natürlich keine Rede, sondern es soll wie bisher nach „gemeinen“ (soll wol heißen: möglichst dicken) u. berechnet werden. Was aber dieser Tarix vollends unannehmbar macht, das ist die Bestimmung, daß derselbe uns einfach aufzotroyirt werden, daß er mit dem 1. Juli d. J. in's Leben treten soll. Erst in der letzten Woche, also knapp vor dem Termin, zu welchem der ganz ohne unser Zutun zu Stande gekommenen Tarix uns aufzotroyirt werden soll, wurde unsere Commission von diesem Resultate verständigt. Dasselbe berief sofort eine zweite Versammlung ein, welche gestern (21.) im Saale zum „Grünen Thor“ stattfand, leider aber nicht so vollständig besucht war, wie man es bei der Wichtigkeit der Sache hätte erwarten dürfen. In dieser Versammlung wurde nach einer äußerst erregten, 2 1/2 stündigen Debatte, in welcher namentlich der Hochmuth der Principale, die es unter ihrer Würde zu halten schienen, mit ihren Gehilfen zu verhandeln und direct zu verkehren, sowie auch die Handlungsweise vieler Herren Factore scharf getadelt wurde, einstimmig der Beschluß gefaßt: „Der von den Principalen aufgestellte Tarix wird als unannehmbar verworfen, gleichzeitig aber die bisherige Gehilfen-Tarix-commission beauftragt, event. mit den Principalen wegen Aufstellung eines neuen, unseren gerechten Forderungen mehr Rechnung tragenden Tarix in Unterhandlungen zu treten.“ Es ist nun vor Allen der weitere Verlauf der Sache abzuwarten; so viel steht aber jetzt schon fest, daß die große Mehrzahl der Wiener Buchdrucker über die wegwerfende Behandlung seitens der Principale sehr erobst und keineswegs gewillt ist, sich nach zwanzig Jahren, während welcher Zeit alle Lebensbedürfnisse um

40—50 Proc. gestiegen sind, mit der einem Almosen gleichkommenden Aufbesserung von 2 kr. — wovon überdies auf der andern Seite mindestens wieder 1 kr. abgezogen wird — zutreiben zu stellen. Hoffen wir, daß unsere Arbeitgeber das Unbillige ihres Vorgehens einsehen und sich unserm einmüthigen Verlangen gegenüber etwas gefügiger zeigen werden.

Witz, 26. Juni. Als vor etlichen Jahren in einer Versammlung des Fortbildungsvereins ein Mitglied bei der Besprechung über die exceptionelle Haltung des damaligen Sängerkorps sich des Ausdrucks bediente, daß ein äußerer Einfluß unter den Sängern bemerkt werde, der nicht gebuldet werden dürfe, da zeigte sich eine gewaltige Entrüstung unter den Anwesenden darüber, daß ihnen keine selbstständige Gesinnung zugekraut wurde. Die Abstimmung des „Gutenbergbundes“ über die Mitwirkung beim Gutenbergfeste dürfte wol keinen Zweifel mehr über die Ansicht aufkommen lassen, daß dieser äußere Einfluß es trefflich versteht, die Sänger an Gängelbände zu führen und sie mehr wie je in der Abhängigkeit zu erhalten. Der Vorstand des Gesangsvereins, Herr Buchdruckereibesitzer Wallisshauer, hat kürzlich die Mitglieder nach einem ihm vor seiner Sommerwohnung in Dornbach gebrachten Ständchen in der Restauration auf der Böglerhütte gut bewirthet. Bei dem am 28. Juni in Graz stattfindenden Gutenbergfeste wird der „Gutenbergbund“ unter Leitung seines Chormeisters Hrn. Kameneder mitwirken. Soweit wäre auch für den Glanz nach außen gesorgt; inwiefern aber bei der schwebenden Preisverhöhrungsfrage es möglich sein wird, die dürftigen Verhältnisse der Gesamtheit nachzuweisen, lassen wir dahingestellt; aber darauf wollen wir aufmerksam machen, daß, wie bei allen Gewerben, so auch bei den Buchdruckern ein kleiner Bruchtheil bevorzugtere Stellungen einnimmt und auch mehr verdient, daraus aber doch nicht auf die Gesamtheit geschlossen werden darf, sowie auch, daß das Schuldenmachen zu den süßen Gewohnheiten der Buchdrucker zählt, zu dem sie mit und gegen ihren Willen hingerissen werden. — Bei dem vom Ausschusse des Fortbildungsvereins arrangirten Gutenbergfeste am 5. Juli (von mir irrthümlich in letzter Nr. des „Corr.“ der 28. Juni ausgegeben) wird die Liedertafel des Arbeiterbildungsvereins unter Leitung ihres Chormeisters Herrn Engler mitwirken. Das Leitungsvergütlich der vom Arbeiterbildungsverein am 20. d. Mts. abgehaltenen Gründungs-Liedertafel, bei dem Entree von 15 kr., beläuft sich gegen 400 fl. — Unter den nach dem vom Reichsrathe beschlossenen Gesetze zum Verkauf kommenden Staatsgütern befindet sich auch die Schöbglmühlener Arerarialpapierfabrik, in welcher seiner Zeit der pensionirte Hofrath und frühere Director der k. l. Hof- und Staatsdruckerei A. Auer seine dem Staate so große Kosten verursachten nutzlosen Experimente zur Erzeugung des Maispapiers anstellen ließ.

Witzburg. (Durch anderweite Arbeiten verspätet.) Herr Drucker in Lohr gab sich in Nr. 17 d. Bl. nochmals Mühe, durch Entstellung der Thatsachen, welche er „Berichtigung“ zu nennen beliebte, die auswärtigen Collegen zu täuschen. Die Lohrer Druckerei zählte bis jetzt fünf Lehrlinge, wie von ihrem jetzigen Inhaber selbst zugegeben ist. Wir können dieselben namentlich auflühren, wollen aber den Raum des „Corr.“ nicht zu sehr in Anspruch nehmen. Jene zwei, „welche von Jugend auf schon kränklich und deshalb zu einem leichten Geschäft bestimmt wurden“, haben auch bei uns conditionirt, und wir hatten die Leichtfertigkeit, mit welcher ein Theil der Principale, nur ihrem Selbstgute fröhnd, selbst kränkliche Jünglinge in die Lehre nehmen und dem Stande der Gehilfen und ihren Unterhaltungsstellen ausliden, zu läßeln. Das Buchdruckergeschäft erfordert, wie nur irgend eines, gesunde Leute, welche den Anstrengungen, oft ungesunden Localitäten, Widerwärtigkeiten, überhaupt so manchen Leiden, welche es mit sich bringt, Widerstand leisten können. Daß die Weiden starben, wird die Lohrer Principaltät nicht sich als Verdienst anrechnen wollen. Das „Contingent“ vermindert ihr Lob nicht, denn wir reden von der Lehrlingszahl, nicht von der Gehilfenzahl. Die zwei, welche nicht auslerten, wurden doch wol zum Auslernen eingestellt! Wir wurden übrigens berichtet, daß auch ein sechster eingestellt sei, wollen es aber noch nicht behaupten. Der Werth der Correspondenz in Nr. 49, Jahrgang 1867, wiegt genau nach den Thatsachen, und wenn keine weiteren Entgegnungen erfolgen, so rührt dies daher, daß nicht alle Leute die Wahrheit abklären wollen. Die zwei Geschäftsführer vor Distler haben allerdings auf Besserstellung des Salairs und auf die Zahlung von wenigstens sechs Gulden hingewirkt, denn die Frau Principalin wollte nur fünf Gulden geben, „ihre Mann habe auch nicht mehr gegeben“. Es scheint, daß Herr Distler sich für die Bestrebungen der Kunstgenossenschaft nicht viel interessirt habe, denn er macht den ersten der Lohrer Geschäftsführer zu einem Mitgliede des Mittelhessischen Verbandes in einer Zeit, wo dieser noch nicht bestand. Die beiden Geschäftsführer waren Mitglieder des hiesigen, seit August 1843 bestehenden Vereins, welcher den Mittelhessischen Verband zu Johannis 1863 mit begründete, dessen Tarix adoptirt, aber vorher die fünfzehn Jahre lang auf die Besserstellung der Collegenchaft hingestrebte und auch günstige Erfolge erzielt hatte. Gar Viele, welche als Gehilfen für sich recht viel beanspruchten, wollen als Factore oder Principale Anderen nichts gewähren. Daß auch unter Distler, der um Herrn 1865 zu Lohr eintrat, den eintretenden Gehilfen höchstens sechs Gulden geboten und gezahlt wurden, kann so Mancher bezeugen. Wenn er jetzt mehr zahlt, was wir wünschen und hoffen, so ändert das die

frühere Thatsache nicht. Da bei seinem Eintritte die Lohrer Druckerei gerade ohne Lehrling war, war es eine seiner ersten Sorgen, einen solchen zu gewinnen. Daß „berichtigte“ in Lohr zur Lehre Angeworbene und Abgewiesene in anderen „sehr wohl bekannten Städten“ mit offenen Armen Aufnahme fanden, ist eine Unwahrheit; in Witzburg, das hier wol gemeint sein soll, lernte aus der Umgebung von Lohr Niemand, wol aber benedete am 2. Dec. 1865 ein junger Mann, der nicht aus dortiger Gegend gebürtig und von Lohr auch nicht abgewiesen war, dessen Verwandte jedoch später dort (in Sadenbach) lebten, seine Lehrzeit dahier, trat im Frühjahr 1866 freiwillig aus seiner hiesigen Condition, und nach einer kurzen auswärtigen Condition im Herbst desselben Jahres bei Herrn Distler in Lohr ein; er konnte mindestens eben so viel leisten, als die hier in Condition gestandenen in der Lohrer Druckerei Ausgelernten. Man kann nicht immer den Principale die Schuld heimesen, wenn Lehrjahre entgegengearbeitet, und nirgends ist gesagt, daß die hiesigen Verhältnisse nichts zu wünschen übrig ließen. Einem zumuthen, er solle in seinem Streben nach besseren Zuständen feststehende Thatsachen oder Gebrechen aus Pietät gegen einen Verstorbenen nicht einmal objectiv berühren, wie es geschehen ist, heißt zu viel verlangen. Wir werden uns auch nicht abhalten lassen, ferner über die Verhältnisse der fränkischen Buchdrucker zu sprechen und das Wahre zu berichten. Die bisherigen Berichte sind vom hiesigen Verein als wahr anerkannt und in ihrem Sinne und Zwecke, die Verbesserung der Verhältnisse anzustreben, gebilligt. (Wir halten nunmehr diese Angelegenheit für vollständig erledigt. Die Red.)

Leipzig, 30. Juni. Aus dritter (?) Hand geht uns ein Schreiben des hiesigen Maschinenmeister-Vereins an die Principale zu, in welchem derselbe für Extra-Arbeit auch Extra-Bezahlung fordert. Man sollte meinen, daß sich dies ganz von selbst verstände, aber in dem angeführten Schreiben, das übrigens ganz gut abgefaßt ist, lesen wir, daß man Leberarbeit theils gar nicht, theils der Tagesarbeit gleich, theils unter derselben bezahlet. Wie wir hören, soll diese Petition schon von theilweisem Erfolg gewesen sein. — Bezüglich der Lehrlingsfrage haben wir in Erfahrung gebracht, daß noch Aussicht vorhanden sein soll, dieselbe in's Leben rufen zu können. Wir glaubten bisher nicht daran, weil man die Sache äußerst geheimnißvoll betreibt — in der Regel ein ungünstiges Zeichen. — Der Schriftgießer-Club hatte am Freitag, den 26. Juni, den Verbandspräsidenten eingeladen, um über die Stellung der Schriftgießer zum Deutschen Verbands sich auszusprechen. Man schien von der stattgehabten Auseinandersetzung vollständig befriedigt zu sein und es steht in nächster Zeit der Anschluß der Mehrzahl der Schriftgießer in Aussicht. — Zu Leipzig feiern die Buchdrucker seit Jahren stets zwei Johannisfeste — Typographie und Fortbildungsverein —, so auch diesmal. Bei ersterem (am 21. Juni) hielt der Privatgelehrte Lindner eine Festsrede, bei letzterem war für einige Belustigungen gesorgt, von sonstigen Arrangements aber abgesehen worden. Von auswärtigen Vereinen waren telegraphische Begrüßungen zu bemerken eingegangen aus Düsseldorf, Gera, Greiz und Weimar, welche mit den hiesigen Hochs aufgenommen wurden. — Der Besuch war bei beiden Festen bedeutend zahlreicher als in den Versammlungen. — In Sachen der Sonntagsarbeit hatten nur einige Herren Principale der herkömmlichen Schlichtsicht Rechnung getragen, auf eine höfliche Anfrage eine höfliche Antwort zu geben. Aus diesem Grunde wurde bei in voriger Nummer mitgetheilte Beschluß der officiellen Anzeige gefaßt. — Jemand, der, wie die Unterschrift besagt, 2000 Jahre zurück ist und deshalb die Solidarität der Arbeiter noch nicht begreifen kann, hat die Kosten eines Inzerats im hiesigen Tageblatt im Betrage von 2 1/2 Mgr. nicht geschenkt, um gegen dieser Beschluß zu agitiren. Auch solche Stünge muß es geben. — Um ibertriebene Gerüchten vorzubeugen, geben wir folgende Zahlen zur Beachtung. Vom 20. bis 27. Juni sind 22 Seher und 1 Maschinenmeister von hier abgereist. Davon haben 5 die Tour nach Silber eingeschlagen, über das Reiseziel von 10 Mann liegt nichts Bestimmtes vor, während von den 8 übrigen sicher anzunehmen ist, daß dieselben nach Berlin gegangen sind, um dort in Condition zu treten (hierunter befinden sich 5, welche dem Verbands nicht angehören). Von der Verberichtigung der Namen müssen wir, um Verthum vorzubeugen, absehen, erwarten dieselbe jedoch von Berlin aus.

Leipzig, 1. Juli. In Berlin haben sämmtliche Seher der „Vorfrenzeitung“ aufgehört und haben dadurch bewiesen, daß diejenigen Collegen, welche ihr Wort auch unter ungünstigen Verhältnissen ganz und voll einlösen, nicht ausgeschlossen sind. Man nehme sich hieran ein Beispiel! — Die „Dant- und Handelszeitung“ hat am Montag zu erscheinen aufgehört, ebenso die „Berliner Reform“, jedoch sollte den beschäftigten Seheren von der Firma Neuschke & Co. einzeln gekündigt werden. Dieselben haben es jedoch vorgezogen, selbst zu kündigen. Es sind deshalb alle Conditionsanerbietungen nach Berlin mit Vorsicht aufzunehmen. — In Düsseldorf haben die Collegen bei E. Stahl („Düsseldorfer Zeitung“) die Erklärung abgegeben, daß sie Sonntags nicht mehr arbeiten werden, und aus Dresden hören wir, daß daselbst der „Courier“ ebenfalls nicht mehr Sonntags gesetzt wird. — In Augsburg handelt

es sich nur noch um das liberale „Anzeigblatt“ (Besitzer Meeser). Weil der Mann liberal, deshalb nicht! Näheres nächste Woche. — In Erfurt hat sich nichts verändert. Obgleich wir annehmen können, daß von den besseren Kollegen keiner auf den „hohen“ Lohn speculirt, so wollen wir doch noch besonders darauf aufmerksam machen. Die betr. Principale heißen Bartholomäus und Brodmann. „Wer nicht mit uns, ist gegen uns!“

Gestorben.

Berlin. Herr. Franz Fulsche, 25 Jahre alt, an Lungentuberculose. — Carl Ludwig Müller, 30 Jahre alt, an Brustfellentzündung. — Friedr. Wilh. Kieß, 23 Jahre alt, an Lungenschwindsucht. Braunschweig. Am 7. Juni der Sezer Friedrich Duandt aus Waren (Mecklenburg.)

Briefkasten.

Verband. U. A. in Stuttgart: Wir haben Ihre Beschlüsse nach Mithler gefandt. Dort wird sich die Sache besser regeln lassen, als durch Verfertigung. — M. G. in Darmen: Für den Augenblick ist es den Ortsvereinen überlassen, bethe von Ihnen erwählte Kategorien aufzunehmen oder nicht; eine Veränderung in dieser Beziehung wird erst nach Feststellung der Geschäftsordnung eintreten. — U. J. in Nürnberg: Könnte Nürnberg sich nicht dem Altbayerischen Gauverbande anschließen? — W. in Breslau: Beantwortung erhalten. Das Legitimationsbuch wird sofort nach Feststellung gedruckt. Eine zweite Abstimmung dürfte jedoch nöthig werden. — A. in Seebauern: Die Antwort werden sie von Angelegenheit erhalten. — G. in Düsseldorf: Bei den Ausschüssen resp. Vorgesetzten ist Herr und Sunamen und Geburtsort anzugeben. — R. in München: Statuten, Petition und Brief erhalten. Am 17. war nur von Extra-Abgängen des „Corr.“ die Rede; erhalten Sie die Nummern vorläufig dort. — Auf mehrfache Anfragen theilen wir die Adresse des Vorstandes in Stettin mit: Th. Drescher, Graßmann's Dr., Kirchplatz 3. — Erfahen: Statuten des Krankenunterstützungsvereins für Buchdrucker im Weser-Embs-Gebiet.

Redaction. M. in Würzburg: Dem Wunsch kann nur durch die bejahende Inzerat entprochen werden. — S. in Oberhausen: Abgelöst. — M. in Freiburg i. B.: Jetzt müssen wir absehen, jedoch wollen Sie die Hauptfachen gelegentlich später veröffentlichen. — Vom Rhein: Nächste Nummer. — W. und M. in Lina: Abgelöst. — K. in Kassel; Desgl. — tt. in Wofen. Is. in Landsbüttel, J. in Nürnberg, S. in Kempten, S. in Köln, M. in Breslau, St. in Stuttgart, S. in Dresden, Bericht über das Jubiläum: Nächste Nummer. — K. in Gießen: In der ursprünglichen Fassung nur als bejahende Inzerat; wir setzen darüber definitivere Erklärung entgegen. Der Aufgeforderte befindet sich hier und haben wir demselben die Mittheilung persönlich gemacht, weshalb die Anzeige ausfällt. — G. in Berlin: Artikel über Maschinenmeisterverein gelegentlich. — S. in Trier: Der Einsender hat uns ermächtigt, seinen Namen zu nennen; wir haben dies jedoch nicht nöthig, da Sie demselben in Ihrem Schreiben richtig angegeben. — S. in Tessen: Erhalten; reicht gerade zu. — H. in Wien: Für Uebersendung einiger in voriger Nummer erwähnten „Feden“ wollen Sie gefälligst Sorge tragen. — S. in Darmstadt: Das zweite Quartal ist nicht mehr vollständig vorhanden. Drittes Quartal 15 Sgr. — S. in Nürnberg: Prolog ausgegeben; viellecht läßt er sich gelegentlich verwenden. — Am 1. Juli ertheilten wir Correspondenzen aus Berlin, München, Augsburg, Weimar, Prüm.

Anzeigen.

Buchdruckerei-Verkauf in Bad Kissingen.

Wegen Uebernahme eines anderweitigen Anwesens verkaufe meine seit circa 25 Jahren bestehende Buchdruckerei

sofort aus freier Hand.

Die Buchdruckerei, erst vor wenigen Jahren total umgepfossen, hat circa 150 Centner der neuesten und bestaffortirten Titelschriften, eine König- u. Bauer'sche Schnellpresse mit Ausleger, eiserne Handpresse zc. zc. Mit der Buchdruckerei ist der Verlag einer täglich erscheinenden Zeitung (welche zugleich Amtsblatt ist), ferner der Verlag des Curanzeigers, sowie aller vorkommenden und gebräuchlichen Amtsformularen zc. verbunden. Auch wird seit zwei Jahren das Schreibmaterialiengeschäft mit großem Vortheil betrieben.

Ueber alles Nähere ertheile gern Auskunft und kann einem thätigen Manne dieses Geschäft von allen Seiten nur bestens empfohlen werden. Bad Kissingen, den 31. Mai 1868.

Reichardt - Jester.

Asterländischer Gauverband.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß sich der Verband am 21. Juni constituirte und fordern alle Kollegen der in der Umgegend von Altenburg und Gera liegenden Städte auf, demselben beizutreten. Zugleich machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß nur an Verbandsmitgliedern Viaticum gezahlt wird.

Etwasige Zuschriften in Verbandsangelegenheiten bitten wir an den derzeitigen Vorstand C. Hoffmann, Hofbuchdruckerei, zu richten.

Borort Altenburg, den 29. Juni 1868.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß der hiesigen wie auswärtigen Herren Principale und Kollegen gebracht, daß der unterzeichnete Verein unterm 21. Mai d. J. einen **Conditions-Nachweis** für Maschinenmeister gegründet hat. Der Nachweis geschieht, außer der Postpflichtigkeit, unentgeltlich. Meldungen sind an den Vorsitzenden, Herrn Martin, Berlin, Waldemarstr. Nr. 27, zu richten.

Der Maschinenmeisterverein 453] Berliner Buchdrucker.

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine Buchdruckerei mit Schnellpresse in einer Stadt der Provinz Sachsen ist mit geringer Anzahlung sofort zu verkaufen.

Franco-Offerten unter G. M. 26 befördert die Annoncenexpedition von Carl Schüssler in Hannover. [10]

Eine Buchdruckerei mit Blattverlag, die einen Reingewinn von 1200 bis 1500 Thlr. jährlich abwirft, ist zu kaufen. Bewerber belieben Offerten der Exped. d. Bl. einzusenden. [5]

Zu verkaufen.

Eine in vollem Betriebe und mit guter Kundschaft versehene

Buchdruckerei

in Hamburg soll Umstände halber einem solventen Käufer abgegeben werden. Gefällige Adressen bezeichnet H. A. # 707 an die Herren Haasenstein & Vogler in Hamburg. [508]

Affocié-Gesuch.

Zu einer sehr gut eingerichteten Buchdruckerei (in einer der größten Kreisauptstädte Bayerns) mit 2 Schnell-, 1 Hand- und 1 Glättpresse und mit vollständiger Einrichtung der Sezererei für 14 Arbeiter, womit mehre ständige und gute Druckaufträge verbunden sind, wird ein Affocié mit 8 bis 10,000 fl. gesucht.

Nach besonderm Wunsch wird diese Buchdruckerei auch um den Baarpreis von 16,000 fl. aus freier Hand verkauft. Gef. Franco-Offerten unter Chiffre H. D. 214 befördern die Herren Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M. [13]

Gesucht wird zum alsbaldigen Eintritt ein tüchtiger und solider Maschinenmeister. Leopold Schweiß' Buchdruckerei, Heidelberg. [12]

Gesucht wird ein solider Maschinenmeister, welcher sowohl im Wert- als auch im Accidenzdruck wohl-erfahren ist und zwei Maschinen mit Umsicht zu bedienen weiß. Antritt in ca. 14 Tagen. Leipzig, 1. Juli 1868. Hüthel & Kogler. [14]

Ein gewandter Zeitungsetzer, welcher auch Gelegenheitsfände, sich in Accidenzarbeiten auszubilden, findet sogleich dauernde Condition in H. Köger's Buchdruckerei in Bühl (Baden). [15]

Ein tüchtiger Sezer findet in unserer Buchdruckerei dauernde Condition. Gehalt wird für Garmond 8 kr., für Petit 9 kr. Der Eintritt kann sofort geschehen. C. H. Bedcke's Buchhandlung in Nordlingen. [16]

Ein junger, solider Sezer, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, sucht sofort Condition. Gefällige Offerten unter A. Wenhowski, Gnesen, erbeten. [503]

Ein junger, tüchtiger Sezer (auch an der Presse nicht unerfahren) sucht zum 1. August Condition. Gef. Adressen unter W. R. 27 an die Exped. d. Bl. [8]

Ein Maschinenmeister, im Wert- und Accidenzdruck geübt, sucht eine Stelle. Offerten wolle man an W. Sommer, Buchdruckerei von Kupp & Baur, Neutlingen (Württemberg) adressiren. [9]

Ein junger, gewandter Schriftsetzer, welcher zugleich die Buchhandlung erlernt hat und bereits 2 Jahre Gehilfe ist, wünscht entweder als Sezer oder in einer Buchhandlung eine Stelle. Auch ist derselbe im Papier- und Schreibmaterialienfach bewandert. Offerten mit Angabe der Bedingungen beliebe man gefälligst unter Adresse P. Sehrke in Schwet a. W. zu senden. [4]

Den Drucker (Maschinenmeister) Carl Liebß aus Breslau fordere ich wiederholt auf, seinen Verpflichtungen gegen mich und Andere nachzukommen. — Ich ersuche die H. G. Kollegen, mir von dessen Aufenthaltsort Nachricht zu geben. Berlin, P. Schnabel, Birzenstein's Offic. [11]

Der Schriftsetzer Nicol. Classmann aus Coblenz wird hiermit aufgefordert, seine Verbindlichkeiten gegen mich zu erfüllen, widrigenfalls ich mich an die Heimathsbehörde wenden werde. Barmen. Julius Aldenrath. [6]

Der Schriftgießergehilfe Gustav Lehmann aus Neu-Neuditz hat ohne vorherige Kündigung unser Geschäft verlassen und ist weder gegen uns noch gegen die hiesigen Unterstützungskassen seinen Verbindlichkeiten nachgekommen. Leipzig, im Juni 1868. J. G. Scheller & Giesecke. [17]

Zur hohen Beachtung für Bruchleidende.

Der berühmte Bruch-Balsam, dessen hoher Werth selbst in Paris anerkannt, und welcher von vielen medicinischen Autoritäten erprobt wurde, welcher auch in vielen tausend Fällen glückliche Curen hervorbrachte, kann jederzeit direct brieflich vom Unterzeichneten die Schachtel à 2 Thlr. gegen Einsendung des Betrags, da die Postnachnahme nicht stattfinden kann, bezogen werden. Für einen nicht so alten Bruch ist eine Schachtel hinreichend. Z. J. Kr. Eisenhut in Gais bei St. Gallen (Schweiz). Von den vielen 1000 Zeugnissen folgt hier nur eines aus neuester Zeit.

Dem Herrn J. J. Kr. Eisenhut in Gais bei St. Gallen bezeuge ich hierdurch, daß ich den von ihm bereiteten Bruchbalsam in mehren Fällen angewendet und stets günstige Erfolge nach dessen Gebrauch selbst bei älteren Personen und veralteten Leiden zu beobachten Gelegenheit gehabt habe.

Zusöndere aber empfiehlt sich der gedachte Bruchbalsam bei Kindern, wo ich in einigen Fällen in kurzer Zeit Heilung von Leistenbrüchen gesehen habe. Al-Berun, den 1. Juni 1868. Reg.-Bez. Dppeln. Dr. Stark, Königl. Stabs-Drzt, Medic., Chirurg u. Geburtshelfer. (L. S.)

Fabrik

aller Maschinen, Instrumente etc. **Mechan. Werkstätte, Holz-Utensillen** für Buchdrucker, Lithographen, Buchbinder, Schriftgießner etc.

von **Fritz Jänecke in Berlin** 76. Sebastianstrasse 76.

Illustrirter Preis-Courant steht auf Verlangen zur Verfügung. — Jede Druckerei-Einrichtung wird in kürzester Zeit ausgeführt. [281]

Im Verlage von A. Waldow in Leipzig erschien: **Archiv für Buchdruckerkunst** und verwandte Geschäftszweige. Monatlich ein Heft und jede Woche ein dazu gehöriger Anzeiger. Abonnement mindestens 1/2jährig zum Preise von 2 Thlr. Einzelnes Heft 15 Ngr.

Das Archiv zeichnet sich vor den anderen bis jetzt erschienenen Fachzeitschriften dadurch aus, daß demselben Musterblätter von Accidenzarbeiten zc. beigegeben sind, die betreffenden Abonnenten darnach also arbeiten können. Die Gießereien liefern ihre Feinheiten zur Verwendung im Archiv und legen ihre Schriftproben bei.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen; bei Franco-einsendung des Betrags in nordb. Postmarken auch direct von der Verlagsbandlung. [3]

Fortbildungs-Verein.

Nächste Woche Monatsversammlung. Tagesordnung, Local und Tag wird per Circular näher angegeben. Bibliothek und Lesesirkel: Sonnabend und Dienstag im Vereinslocale.

Sparkasse: Sonnabend im Vereinslocale Expedition. Directorium: Dienstag, 7. Juli, Sitzung. Tarifcommissio: Freitag, Sitzung bei Halliger. An- und Abmeldungen: Hr. Pfefferkorn (Girschfeld). Unterrichtsstunden: Dienstags und Sonnabends. Vereinssteuer: 1/2 Ngr.

Webatticclub: Dienstag, 14. Juli, Sitzung. Ausstellung und Handlung von Maschinen und Buchdruckerei-utensilien bei A. Waldow, Dierstraße 4.

Vereins-Fremdenverkehr.

Leipzig: Fr. W. Halliger, Friedrichstraße 5. Augsburg: Westendhalle, Wintergasse. Erlangen: Gastwirth Paulus, Kirchengasse. München: Gasthof zum Krager, Ecke der Altschneidestr.

Zur Beachtung! Alle Sendungen an das Verbands-Präsidium, Redaction und Expedition des „Corr.“ sind zu adressiren: Rich. Härtel, Red. des „Corr.“, Leipzig, Lange Straße 44. Inzerate für die laufende Nummer sind bis spätestens Mittwoch Vormittag einzufinden und ist entweder eine Anweisung auf ein hiesiges Haus oder der Betrag in Briefmarken beizufügen.

Bestellungen auf das dritte Quartal sind baldigst aufzugeben.